

Veron Lokaj

# **Luzifers treue Gefährten**

Eine Tragödie

Der Tragödie erster Teil

Anbahnung

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2022

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche  
Nationalbibliothek: Die Deutsche  
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-293-1

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte bei der Autorin

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Personenverzeichnis**

Luzifer

Sohn / Isegrim

Zofe 1

Zofe 2 (Zwillingszofe)

Medicus

Frau Medicus

Sohn des Medicus

Gott

Amor

Geist

Nebel

Oberhexe

Hexenchor

Vater

Bürgermeister

Rechtsgelehrter

Köchin

Gesinde

Dorfbewohner\*innen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorspiel im Himmel

Anwesende Personen: Luzifer, Gott

Gott: Siehst du das Dorf, es ist so ruhig wie eine Herde Schafe. Scharf sind doch deine Sinne, besinne dich und sage mir, hast du keine Prüfung für dieses Dorf im Sinn? Spielst doch schließlich gerne mit den Menschen.

Luzifer: Ein Dorf im Umbruch, so lieb und fein, liegt es noch ganz still und zahm vom Wald umgeben. Leben wird es sich dort ganz gewiss in voller Harmonie. Die Menschen, sie streben nach Macht, aber sterben wird ein mancher dran.

Gott: Der Umbruch alleine soll deine Prüfung sein, vermutlich, denn das Streben nach Macht ist bei allen allgegenwärtig. Wertest du etwa noch Weiteres?

Luzifer: Weiteres möchte ich gewiss auch prüfen, rügen wirst du mich nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dafür. Für den Menschen gibt es neben der Macht auch das Bedürfnis zu vererben, sei es Name, Haus oder Wissenschaft. Auch dazu ist der Mensch bereit, über Leichen zu gehen. Mit meiner Prüfung möchte ich es bewiesen sehen. Sehenswert wird ebenso, wenn sie ihr Handeln rechtlich hinterfragen.

Das Recht, das ewig Leid und Leben der Menschen, erschaffen aus deren eigener Hand, hat sie selbst schon mehr als einmal um den Verstand gebracht. Recht haben, selbiges erzwingen oder, wie ich es tue, auf vermeintliches beharren, ist doch Leitmotiv des menschlichen Handels.

Gott: Da sprichst du starke Worte. Doch kannst du sie beweisen? Ist dies Dorf zwar im Umbruch, an widerstrebenden Menschen fehlt es doch.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Luzifer:

Schwer ist's bloß, sie zu sehen.  
Nehmen wir zum Beispiel den  
Herrn Medicus des Dorfes,  
verkannt von allen, doch von  
jedem gebraucht. Brauch ist es in  
diesem Dorf, das Unbekannte zu  
verschmähen, zu verpönen, ihm  
einen hässlichen Ruf zu geben.  
Sein Wissen rettet anderen  
womöglich Leben, doch ist es  
rechtens, ihn so zu verachten, dass  
er im Leben nichts zu lachen hat?  
Die Rechtsgelehrten sagen nein,  
doch das gemeine Dorfsvolk ja,  
und schon stehen die Menschen  
wider ihres eigenen Wortes. So  
bleibt der Medicus für sich allein,  
nur weil längst vergangene Sitten  
sich im Denken des Dorfes  
festgesetzt haben.

Hab und Gut aufzubauen ehrt  
jeden in diesem Dorf, fort nur mit  
denen, die sich nach etwas  
anderem sehnen als das, was  
ihnen vorgeschrieben ist. Wird  
auch dieses rechtens sein? Nein,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

so zumindest erneut die  
Rechtsgelehrten.

Und doch ist auch in diesem Dorf  
ein Beispiel, ich spüre es. Einer der  
Dorfbewohner möchte sich dem  
ewigen Wirken des Gesetzes  
entziehen und dem Dorf zeigen,  
dass ein gutes Haus sowohl einen  
ehrwürdigen Namen als auch  
neue, unbekannte Lebensstile sein  
Erbe nennen kann. Meines  
Erachtens mit recht, und dies  
sehen auch die Gelehrten so.

Weiter möchte ich zeigen, dass die  
Einfachheit des Dorfes im Einklang  
mit seiner Rechtsvorstellung ein  
schönes Trauerspiel darstellt,  
bietet sich doch auf dem Dorfplatz  
immer eine Gelegenheit zum  
Tratsch. Denn zu reden ist ja  
niemandem verboten. Es ist sogar  
rechtens, wie herrlich, wenn man  
bedenkt, dass jeder alles anders  
wahrnimmt und es schnell zum  
Konflikt kommt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gott: Dies ist die Prüfung, um die du mich ersuchest? Ihr ist stattgegeben. Der werthe Wolf soll bald in unsre Mitte treten. Wann, entscheidest du, auch Handlungsfreiheit gewähre ich dir.

Luzifer verbeugt sich und verlässt die Bühne.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# Luzifers treue Gefährten

Eine Tragödie

Der Tragödie erster Teil

erster Akt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## 1. Akt, 1. Szene

### Disput zwischen Vater und Sohn im Herrenhaus

Vater: Auf Geheiß unseres besten  
Freundes, des Herrn  
Bürgermeisters, muss ich mein  
Amt als Kämmerer bald  
niederlegen. Ich gab ihm mein  
Wort, es in würdige Hände zu  
übergeben. So wirst du diesem  
Amt zugeteilt, es ist mein Wille, er  
soll geschehen.

Sohn: Euer Amt und Wille in allen Ehren,  
doch muss ich mich Euch immer  
aufs Neue erklären, es ist nicht  
mein Bestreben, dies  
entgegenzunehmen.

Vater: Da muss ich dich wohl erneut  
bekehren. Mein Amt wirst nur du  
innehaben und ich alleine werde  
dafür Sorge tragen.

- Sohn: Tragen meine Worte denn nie Früchte? Meine Welt ist nicht die der Zahlen, somit nicht dein Kämmerertum. Es ist die Sphäre der Gerechtigkeit.
- Vater: Heiligkeit bloß willst du erlangen, lange halte ich deine Hirngespinnste nicht mehr aus. Du bist nicht für die Rechtswissenschaft gemacht, das lass dir heut ein für alle Mal gesagt sein. Nein, denk doch endlich, was das Amt des Kämmerers für dich bringt: Ruhm und Ansehen in der besten Gesellschaft. Gesell dich nicht zu den Bürgern und sieh es ein, dies Studium ist nicht zu deinem Besten.
- Sohn: Nicht zu meinem Besten? Das entscheidet letztlich kein Geringerer als ich. Selbstständig bin ich des Denkens und mir der Tragweite des Studiums mehr als bewusst. Bewusst ist Euch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

scheinbar nach wie vor nicht, dass ich mein Leben führe, nicht Eures.

Vater: Eines ist sicher, du bist töricht zu glauben, dass dies das ist, was du begehrt. Ehrt dich etwa nicht, was dein Vater dir aufgebaut und anvertraut hat, weiterzuführen?

Sohn: Fürwahr, es ehrt mich sicherlich, doch glücklich werde ich damit nicht.

Vater: Nicht glücklich? Du redest Stuss! Es ist unverschämt, was du tust! Ich führe deine Wege und weiß, was gut ist für dich! Du lässt dich doch von jemand anderem leiten!

Sohn: Ganz gewiss nicht. Und lass die anderen raus aus dieser Sache, es schickt sich nicht, sie in unseren Disput zu ziehen. Zog nicht zuletzt wegen Eures egozentrischen Verhaltens nach über zwanzig langen Ehejahren Eure Frau, meine Mutter, von dannen?

Vater: Egozentrisch bin ich nicht! Nicht  
meinetwegen ist sie weg.  
Gegangen ist sie, weil sie die  
Wahrheit nicht ertrug, dich  
verdorben und ihr Wort gegen  
mich gerichtet hat. Gib es zu, nach  
ihrem Willen lebst du und lässt  
dich von ihr alleine leiten, wie ich  
es derzeit prophezeite!

Sohn: Verzeiht, doch dem ist nicht so  
und wird auch nie so sein. Meine  
Wege entscheide ich selbst. Doch  
zuhören werde ich jedem, der mir  
Rat erteilt. Leiten wird mich mein  
Verstand und das gute Recht, dem  
ein jeder vertraut. Glaubt mir  
bitte, Vater, dass ich auch Eure  
Meinung akzeptiere. Doch das  
Amt des Kämmerers werde ich  
nicht antreten.

Der alte Hausherr holt zum Widerwort aus, doch  
der Sohn verlässt die Szene.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## 1. Akt, 2. Szene

Zwei Unterhaltungen auf den Dorfplatz

Anwesende Personen: Bürgermeister,  
Dorfbewohner, Zofe, Medicus, Rechtsgelehrter

Dorfbewohner:           Verehrter Herr  
                                  Bürgermeister, ist es wahr,  
                                  was hier im Dorfe  
                                  gesprochen wird?  
                                  Allein der bloße Gedanken  
                                  lässt den kältesten aller  
                                  Schauer über meinen  
                                  Rücken laufen.  
                                  Oh weh! Oh weh! So gebt  
                                  Ihr ein Widerwort in dieser  
                                  Angelegenheit?  
                                  Denn wenn es wahr ist, so  
                                  werden meine Nächte mir  
                                  geraubt, und so bitte,  
                                  nein, flehe ich Euch an,  
                                  klärt mich auf, es ist mir  
                                  bang.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bürgermeister:

Werter Bürger, was ist es,  
das dir die Nerven raubt?  
Du stehst gar vollkommen  
neben dir, als stünde der  
Leibhaftige Angesicht zu  
Angesicht dir gegenüber.  
So sage frei heraus wie die  
Luft, die uns umgibt, was  
dich graut. Gewiss lasse  
ich nichts lieber als mein  
Widerwort ertönen, wenn  
dies das ist, was du  
begehrt. Aber bloß, wenn  
es am rechten Platze ist.

Dorfbewohner:

Hochwürdiger  
Bürgermeister, die Wölfe  
kehren zurück in unsere  
Wälder, so sagt man im  
Dorf. Ist dem so, Gott  
bewahre, es wäre des  
Dorfes Unfriede, gar wäre  
es dem Untergang  
geweiht!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bürgermeister:

Gewiss, der Wolf kehrt  
heim, doch niemand muss  
deswegen bangen,  
geschweige denn  
wehklagen. Querst du  
nicht die Wege des  
Wolfes, so wird gewiss  
kein Unheil über dich,  
geschweige denn über  
unser Dorf kommen. Dafür  
hast du mein Wort.  
Beim Wolfe gilt, wie bei  
allen wilden Lebewesen,  
sein Handeln ist nur  
Spiegel eures Verhaltens  
ihm gegenüber. Der Wald  
ist des Wolfes Hort.  
Anstatt zu bangen siehe  
die Wiederkehr Isegrims  
als Herausforderung. Kein  
Grund zur Schwarzmalerei.

Nicht unweit dieser Szene Zofe, Medicus,  
Rechtsgelehrter

Zofe:

Seht, der wehrte Herr  
Dorfoberst bauscht sich  
wieder auf. Wie einfach ist  
der Mensch gestrickt.  
Geht man nur einmal mit  
ihm zu Tisch, so genügt ein  
einzig` Wort und seine ach  
so heile Welt liegt  
zerborsten vor seinen  
Füßen. Ist aber der gute  
Glauben eines Menschen,  
sein Verstand, erst  
gebrochen, sind auch die  
bösen Geister wohl auf.

Medicus:

Ich rate dir zu schweigen,  
sonst wirst du einst deine  
Worte büßen. Ich mag  
dich leiden, doch kenne  
ich deine Natur. Du bist  
der Freundlichkeit nicht  
abgeneigt, doch gar von  
schnell erhitztem Gemüte.

Zofe: Es widert mich  
eben an, dieses

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

verkrustete Denken. Was ist der Mensch, der bloß an sich denkt? Pardon, der denkt, er könne im Namen aller sprechen, ohne mit allen Betroffenen vorher zu sprechen? Zum Denken ist der Mensch zu müde, und wehe, es verläuft nicht nach alter Tradition! Diesem Verhalten gebührt mein vollster Hohn. Doch was rede ich mich in Rage? Ziehe ich doch lieber unseren Rechtsgelehrten im hiesigen Kreise zurate.

Rechtsgelehrter: Was soll ich dazu sagen?

Kenne ich doch nur zu gut Euer klagen.

Was ist das Recht? Es ist mit recht nicht ohne Weiteres zu sagen. Hierzu eines: Der Mensch kann gewiss im Namen einer Gesamtheit sprechen,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

doch nur im Umfang des  
Gesetzes, an das er glaubt,  
und der darin  
festgeschriebenen Normen.

Medicus:

Wie du siehst, bist auch du  
ein Mensch, liebe Zofe.  
Auch du lebst, wie ich, im  
Verruf, doch vermengst du  
ihn mit gelegentlich  
aufkochendem Zorn.

Der Dorn, der dir ins Auge  
sticht, ist derselbe, der  
dein liebliches Herz in zwei  
Teile bricht.

Du weißt, erben kann nur  
derjenige, der aus dem  
gleichen Hause stammt,  
und ausgerechnet du  
verliebtest dich in den Sohn  
deines Hausherrn.

Herrgott, himmlisches  
Werk, die Liebe ist so  
unergründbar wie das  
geltende Recht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ich spreche in Sachen  
Liebe übrigens nicht nur zu  
dir, liebe Zofe, aus wehem  
Herzen. Nicht zuletzt auch  
ich hätte gerne eine  
Ehefrau auf meinem Hofe.

Alle gehen ab.

## 1. Akt, 3. Szene

Im alten Herrenhaus. Vater, Sohn, Zofe, Luzifer

Im Esszimmer läuft der alte Herr vor der großen Tafel auf und ab.

Vater: Oh Gott, ich spreche zu dir, mein Herr! Lange hältst du mich nicht mehr hier auf Erden.  
Dieses Haus braucht einen Erben. Zwar schenktest du mir einen Sohn, doch mangelt es ihm an Wissen. Fortwährend spricht er bloß von seiner Herzensdame! Wüsst' ich bloß mehr über sie, so wäre mir geholfen.  
Ich muss es wissen, doch wie soll ich's ihm fragen? Ja, Moment! Gewiss, sie kennt's, das kann ich wagen!

Ruft laut:

Zofe, so komme zu mir und bringe der Küche feinste Gaben! Gesell' dich zu mir, sollst dich mit mir daran erlaben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Zofe betritt den Raum und setzt sich zum alten Herrn.

Vater:           Mein liebes Kind, wie meine eigene Tochter zog ich dich mit aller Liebe auf. Alleinig dich kann ich's fragen: Was weißt du über meines Sohnes Herzensdame? Mein Kopf ist nicht mehr wohl auf, so sag es mir, bist ja schließlich eine kluge Dame.

Zofe:            Mein treuer Herr, ich wünschte, ich könne es Euch sagen, doch ich kann es beim besten Willen nicht. Munkeln müsst' ich, doch dies würd' ich nicht wagen.

Vater:           Potz und Donnerrollen, mit dieser Antwort ist mir wahrhaftig nicht geholfen! So gehe hinfort! Ich muss nachdenken.

Die Zofe verlässt den Raum und betritt den Nebenraum. Der Geliebte vorm Kamine sitzend, es ist des Hausherrn Sohn.

*Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!*

Sohn: Komme zu mir, mein holder Engel.  
So sprich, was ist dein Anliegen?  
Ich ach so ungezogener Bengel  
werd' es nimmer sonst erraten,  
geschweige denn, es zu hören  
erwarten.

Zofe: Wie du mir schmeichelst mit  
deinen Worten! Ich wünschte, ich  
könnte es dir sagen, ohne mit der  
Tür ins Haus zu fallen. Warum  
verbirgst du dem Herrn unsere  
Liebe?

Sohn: Das also ist dein schnödes  
Verlangen. Doch den Teufel werde  
ich tun. In Ruhe muss dies  
geschehen. Mit der altbekannten  
Hühnerklaue, klein und zart,  
versuche ich, es ihm einzuritzen.  
Widersetzten werde ich mich  
ohnehin seinen Plane, mich  
verkuppeln zu lassen.  
Hassen würde er mich dafür, wenn  
ich es ihm unverblümt ins Gesicht  
sagte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Stimme des Vaters ertönt aus dem  
Nebenzimmer:

Mein Sohn, auf ein Wort zu mir!

Die Zofe verzweifelt:

Oje, ist es um unsere Liebe  
geschehen? Schnell, spute dich, du  
musst zu ihm gehen!

Der Sohn betritt die Essensstube. Vater zum Sohn,  
energisch:

Mein Sohn, es muss geschehen!  
Was du mir lange hast  
verschwiegen, soll nun das  
Tageslicht erblicken. Den Namen  
deiner Herzensdame möcht' ich  
von deinen Lippen hören.

Der Sohn, nervös auf und ab gehend. Mit von  
Angst getriebener Stimme zum Vater:

Mein geliebter Herr Vater, wie soll  
ich es Euch schonend sagen? Es ist  
die Zofe. Gewiss, ich hätte nie  
gedurft, es nur zu wagen.

Vater, vor Zorn errötend:

Wie denn, du hast's getan? Meine  
Ohren trügen nicht? Nimmer hab  
ich's zu träumen gewagt!  
Hinfort von hier! Aus meinem  
Hause, und zwar auf der Stelle!  
Das Recht als Sohn hast du  
verwirkt. Ewiglich!

Sohn, mit vor Wut bebender Stimme:

Ihr verbannt mich des Hauses?  
Nur gut, Euer Wille geschehe. Ich  
ziehe hinfort und damit sämtlicher  
Friede von diesem Ort!  
Ein Erbe wird mit mir hierher  
wiederkehren, doch dann wirst du  
längst nicht mehr unter uns  
weilen.  
Weinen wirst du noch um mich,  
denn ich werde dich von heute an  
dem Tode weihen!

Der Sohn geht hinaus und wendet sich beim  
Hinausgehen an die Zofe:

Ewig wirst du in meinem Herzen  
sein. Der Platz dort gebühret dir

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

allein. Komm zur nächsten  
Vollmondnacht hinüber zum  
Wolfsberg, dort schließen wir  
unseren Pakt, das für uns  
bestimmte Werk!

## 1. Akt, 4. Szene

In besagter Vollmondnacht auf dem Gipfel des Wolfbergs. Luzifer tritt zu der Zofe und dem Sohne.

Sohn:

Oh Luzifer, ich war dir immer treu ergeben. Nimm mich und meine Geliebte zu dir. Ich möchte nach deinem Willen leben. Zusammen werden wir dem alten Herren einen Denkmahl verpassen! Was das verlogene Dorf betrifft, welches das Denken des Herrn Vaters stützt, es soll erkennen, was es heißt, uns zu hassen!

Luzifer:

Hör an! Hör an! So kommet zu mir, meine beiden Freunde. Gebt mir euer schlechtes Gewissen, so soll euer Willen geschehen. Dir, mein Bruder, verleihe ich das Antlitz eines Wolfes. Du sollst

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

meiner neuen Schwester helfen,  
den wahren Erben des Hauses zu  
finden.

Und du, mein liebes  
Schwesterlein, sollst im Hause für  
mächtig Zwietracht sorgen.

Zum Sohn gewandt:

Schaue dich nur an, du Isegrim!  
Bist Wolf ganz und gar und voller  
Stolz anzuschauen, ja, in mancher  
Augen gar ein Grauen! Voller  
Anmut stehst du da, Herr der List  
und Tücke! Der treueste, gar der  
wildeste Gefährte meiner  
Schwester. Schaue hinein in die  
kleine Pfütze! Ab sofort scheust du  
keine Last!

Sohn als Isegrim, seinen Blick in die Pfütze  
gerichtet:

Wahrhaftig ein zauberhaftes  
Werk! Welch prächtiges Tier du  
aus mir erschaffen hast.

Luzifer: Den Dank nehme ich gerne an.  
Doch die Ehre gebührt dir allein,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

denn nimmer hast du dem Wolf  
etwas angetan.

Er wendet sich zur Zofe:

Nur zu, wirf auch du einen Blick in  
das kleine blaue Nass und lasse dir  
des Genusses Zeit.

Zofe:

Ich kann's nicht begreifen! Bin  
ich's, dies lieblich freundliche  
Gesicht im Wasser? Und dieses  
prachtvoll güldene Haar, ich muss  
erst danach greifen.  
Wahrhaftig, ich bin's! Ich bin so  
froh, gleiche einen Engel. Nie kann  
ich mich bei Euch genug  
bedanken.

Luzifer:

Deinen Dank spare dir, dein Blick  
sagt alles mir. Wäre ich nicht der  
Teufel selbst und hätt` dich nicht  
erschaffen, auf der Stelle würde  
ich den Hof dir machen. Du darfst  
ab heute ganz und gar deinem  
Herzen frönen. Erob're jedes  
Mannes Herz und erfülle es mit  
grässlich Schmerz.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mein Bruder hier wird dir bald  
sagen, ob ihm das Erbe wurde  
angetragen. Geschieht dies nicht,  
gebührt dir die Ehr', diesen  
MannHals über Kopf in die Ferne  
zu jagen.  
Doch genug der warmen Worte,  
der Tag bricht bereits an. Waltet  
eurer Ämter!

## 1. Akt, 5. Szene

Zurück im alten Herrenhaus, knapp ein halbes Jahr später. Zofe, Köchin und anderes Gesindel in der heimischen Küche.

Zofe:                    Ach, wie sehr mein Herz sich sehnt  
nach einem neuen Geliebten.  
Wenn es in diesem Hause doch  
bloß einen Mann für mich gäbe!

Köchin, zur Zofe gewandt:  
Schweig, du grässlich  
Frauenzimmer! Das Jammern  
passt nimmer mehr zu dir. Denk  
bloß, was du dem letzten angetan!

Gesinde, im Chor:  
„Ach, mein Geliebter Herr, ich  
wünschte, mein Empfinden wäre  
ganz wie früher. Doch lässt mein  
armes Herz es nicht mehr zu. So  
geht hinfort, ich kann's verkraften,  
mehr als meine versiegende  
Liebe.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Werte Herr, stets treu zu ihr,  
packt seine sieben Sachen und  
bittet um einen letzten Kuss.

Was dann geschieht, ist sein  
größter Verdross. Es schellt die  
Schelte und laut ist der Schrei:  
„Hinfort du Scheusal, du widerst  
mich an!“

Mit scharlachroten Wangen sucht  
er alsdann das Weite und ruft:  
„Diesen Ton verbitt' ich mir, vom  
Du mal ganz zu schweigen. Alle  
haben mich vor Eurem Hause  
gewarnt: Meide jenen Ort, der  
Teufel selbst meidet das Gemäuer.  
Doch mir armseliger Tor war dies  
geheuer, und von Liebe  
heimgesucht, keinerlei ahnend,  
betrat die Stiege ich des von  
Geistern heimgesuchten Ortes.“

Die Zofe, den Tränen nah:

Ihr all seid so gemein zu mir! Lacht  
über meine Pein. Verpönt mich  
gar. Fürwahr, auch ihr habt meiner  
nicht verdient.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Doch beleidigt und beschimpft  
mich nur nach Herzenslust. Eine  
jede bekommt, was sie verdient!  
Eines Tages kommt mein Prinz  
einher und eure Schandmäuler  
werden schweigen. Für immer!  
Wahrhaftig, glaubet ihr etwa an  
Geister? Welch kümmerlich'  
Gestalten ihr doch seid! Und eure  
Spottgesänge verbitt` ich mir aufs  
Schärfste.

Köchin, ungehalten:

Währest du freches Gör nur halb  
so tüchtig wie laut, so würde  
dieses Haus in neuem Glanz  
erstrahlen. Hör auf zu maulen,  
gerade du, müsst' man meinen,  
solltest kleine Brötchen backen.  
Warst zur Zeit, als dich der alte  
Herr am meisten brauchte, fort bei  
den Wölfen, diesem Getier, von  
dem der Herr die Tollwut bekam!  
Von deinem Techtelmechtel mit  
seinem Sohne ganz zu schweigen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

An alle:

Jetzt schweigt ihr all und arbeitet!  
Von nichts kommt nichts,  
bekannterweise. Wenn dies  
liebliche Vöglein nicht zu schön für  
euch wäre, so würd ich sagen, in  
euren Köpfen nistet 'ne Meise!

Eine jede verlässt schweigend den Saal.

## 1. Akt, 6. Szene

Drei Nächte

Erste Nacht: Die Nacht des Wolfes

Isegrim schreitet voller Ehrerbietung im Walde auf und ab.

Isegrim:           Hier bin ich, ziehe meine Kreise,  
                          und das Dorf ist in Aufruhr.  
                          Abscheuliches Unwissen treibt  
                          unbarmherzig sein Unwesen.  
                          Nennen mich alle hier bloß Getier!  
                          Jeder, der fortwährend Böses sagt,  
                          schaufelt von nun an sein eigenes  
                          Grab, das ist es, was ich hier und  
                          heute vermag!  
                          Der Vorhang ist für mich gehoben,  
                          die Bühne vor mir aufgestellt,  
                          mein Erscheinen ist das, was ab  
                          sofort jenes dunkle Tal erhellt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Als Isegrim am Rande des Dorfes ankommt,  
erblickt er alsbald den Medicus, wie er  
kopfschüttelnd auf seiner Gartenbank sitzt.

Medicus:           Ach weh, was gäb' mein armes  
Herze doch für eine einzige gute  
Frau! Alle Frauen in diesem Dorf  
sind mir ganz und gar zuwider! Sie  
alle sind töricht und, ja, alt.  
Nimmer für mich geschaffen!  
Eine gab es ganz gewiss, doch sie  
ward nicht für mich bestimmt und  
jetzt gehört sie dem Pfaffen!

Er blickt in Richtung Isegrims.

Canis Lupus, mein weiser Freund,  
so kommet her zu mir. Habt keine  
Angst, einem edlen Geschöpf wie  
Euch tu ich niemals Leiden an.  
Ich weiß, die meisten nennen Euch  
Getier, doch das macht Euch  
bestimmt keine Angst vor mir.  
So hört mich an, auch Ihr werdet  
mich mögen.

Isegrim: Na, wen haben wir denn dort?  
Den werten Herrn Doktoren in  
seinem beschaulichen Hort. Er  
winkt mir herzlich zu und bittet  
mich zu kommen. Nun denn, hier  
bin ich und erbitte um mehr  
Details der Klageschrift.

Isegrim schreitet ehrfürchtig zum Medicus.

Medicus, ebenfalls voller Ehrfurcht:

Welche Ehre, Euch in voller Größe  
vor mir stehen zu sehen. Vieles  
gibt's über Euch zu lesen, meist  
der Schrecken voll. Doch ist es nur  
der Ausfluss der Dummheit von  
Menschen.

Ja, ich verabscheue solches  
Denken. Meinen viele doch, auch  
ich, der Medicus, gehöre zu den  
Ausgeburten. Aber noch bin ich  
nicht im Feuer der Furien verkoht.  
Merkt Euch eins, diejenigen,  
welche dem Denken abgeneigt,  
gehören dorthin! Doch an die  
Zukunft meines Blutes ist nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mehr zu denken! Dank dieser Brut  
ist mein Hab und Gut, die liebe  
Wissenschaft über die freie Natur,  
nicht mehr zu retten!

Isegrim zu sich: Dem Herrn bedarf es einer Frau,  
so viel ist sicher. Noch in dieser  
Nacht gehe ich zu Bruder Luzifer.

Zum Medicus: Gibt's ein paar Wünsche zur  
künftigen Frau Gemahlin?

Medicus: Wünsche? Ach, seid nicht so dem  
Unfug zugeneigt! Der Klugheit bin  
ich nie abgeneigt, so allein soll sie  
sein, doch auch die Anpassung an  
das Dorf soll sie nicht meiden.  
Mein Gutster, dies wird niemals  
geschehen. dacht, ich hätt' es  
Euch bereits gezeigt. Wird es doch  
geschehen, so soll sie geschwind  
vor mir stehen.

Isegrim, jetzt im Bilde über die künftige Gemahlin  
des Medicus, zieht noch in selbiger Nacht zum  
Wolfsberg, um Luzifer zu unterrichten.

- Luzifer: Tritt näher, Bruder, und unterrichte mich, wie es dir in deiner ersten Nacht erging.
- Isegrim: Ich traf den Herren Medicus, ein Mann von hohem Stande. Er lud mich in seinem Garten ein und erläuterte mir seine Pein. Seine Hoffnung verrinnt im Sande, sein armes Herz blutet bitterlich, weil er keinen Erben für seine Wissenschaften findet. Es fehlt ihm eine Frau an seinem Hofe. Ich dachte sofort an unsre Zofe.
- Luzifer: Mit Verlaub, du denkst an einen Zwilling unsrer edlen Schwester. Doch dies zu machen steht nicht in meiner Macht. Kommt ihr zwei dafür morgen zur Walpurgisnacht, die Nacht meiner Hexenschwestern.
- Isegrim: Was hast du vor? Deine Worte brennen wie Feuer in meinem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ohr. Du willst unsere Schwester doppeln?

Luzifer: Doppelt hält bekanntlich am besten, doch denke bloß nicht, es wäre sinnlos.  
Der Herr Doktor will eine Dame? Fürwahr, die soll er haben. Doch nicht für einen kleinen Preis. Die Dame stellen wir, so viel ist sicher. Sicher ist auch, dass er uns später sein Hab und Gut vermachen wird. Kurzum, unser liebstes Schwesterlein wird ihm den Kopf verdrehen und ihm das erste Kind bescheren.

Isegrim: Ich höre hier bloß von einem Schwesterlein und einem Kind. Wo ist der Sinn?

Luzifer: Der Sinn? Ich habe gewusst, dass du das fragst.  
Nun, der erstgeborene Sohn des Medicus wird sich nach einem leiblichen Bruder sehnen. Doch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wenn dies nicht geschieht, weil es vielleicht nur ein Halbbruder wird, hängt der Hausegen schief und das Haus ist verloren. Das ist's, was den Herrn Medicus betrifft. Die beiden brüderlichen Streithähne werden dann zwei potenzielle Erben unseres Hauses sein, deren Haus ist für uns ein netter Nebenerwerb. Dieses Werk können wahrhaftig nur zwei unserer Schwestern vollführen. Ein Wettbewerb beider Häuser unter gleichen Bedingungen, einem gebührt das Verderben, dem anderen hingegen bringt es zwei mögliche Erben.

## 1. Akt, 7, Szene

Isegrim verabschiedet sich von Luzifer, läuft zurück ins Tal in die Nähe des alten Herrenhauses und ruft nach der Zofe. Mit schnellen Schritten eilt diese zum Wolf und liebkost ihn.

Zofe:            Mein Geliebter, ich dachte, du rufest mich nicht mehr. Nie wieder, sag ich dir, wird alles beim Alten sein. Es hat sich seit unserer Bruderschaft mit Luzifer so viel verändert, doch in unserer Liebe nicht.

                  Endlich ist es mir gelungen, kein Fremder ist mehr in deines Vaters Haus gedrungen. Jedoch ist niemand mehr mir wohlgesonnen. Die Köchin, dieses Biest, hat mich gar als Weib des Bösen betitelt, vom Gesinde ganz zu schweigen. Deren Spott wird wahrlich auf ewig in meinen Ohren gellen. Ob die Köchin Lunte roch, als sie mich beschimpfte?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ach, ich rede wie ein Wasserfall.  
Was ist dein Anliegen? Ich spür es,  
du riefst nicht ohne Grund.

Isegrim: Fürwahr, meine Geliebte. Ich war  
im Tal unseres Dorfs, wo ich den  
Medicus traf.

Zofe: Ein Treffen mit dem Arzt? Bist du  
krank? Ach je, das männliche  
Geschlecht, ein einziges  
Gejammer! Ja, Herr Gott noch  
eins, der Suche nach dem Erben  
wurdest du in dieser Nacht aus  
diesem Hause gesandt, und was  
machst du stattdessen? Heulst  
dich beim Medicus aus!

Isegrim: Diese Unterstellung verbitte ich  
mir! Deiner Verwandlung zum  
griesgrämigen Bieste in allen  
Ehren, doch lasse dein  
ungezügelter Temperament an  
wen anders aus.  
Gewiss, der Anfang ist noch nicht  
besonders, doch so ist jede

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nachricht aufgebaut. Viel wichtiger ist, was folgt. Traut ich nämlich meinen Ohren nicht, der Medicus sucht eine Gattin, die deiner völlig entspricht.

Zofe: Mein Geliebter beschimpft mich als griesgrämiges Biest, verbietet mir gar das Wort! Wie reizend zu hören, mein Typ wird verlangt. Dein voller Ernst, ein Medicus, ein Magnat von Gut und Böse, soll der wahre Erbe sein? Nein, dies kann ich nicht, meine Liebe steht davor. In zwei zerreißen müsst ich mich dafür.

Isegrim: Das Unmögliche so vorzüglich auszusprechen, dafür liebe ich dich. Denn eben dies beschäftigte mich. Dich zu doppeln übersteigt bei Weitem des Menschen Mächte. Eine Lösung musste her. Naheliegend blieb nur Luzifer. Und siehe da, in der morgigen Walpurgisnacht wird das Wunder

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

vollbracht. Meine Geliebte, schon morgen bist du zu zweit. Auch sagte unser Bruder, er habe mit dem Medicus vieles vor.

Zofe: Soweit, so gut, doch ein Zwilling von mir? Das geht nimmer mit rechten Dingen zu! Zu gut wissen wir beide, dass des Luzifers Handeln nicht von ungefähr kommt. Seine Pläne in Ehren, doch das Vorhaben mit dem Medicus bereitet mir Unbehagen. Es erweckt den Anschein, der werthe Herr Medicus sei nicht der erwünschte Erbe, vielmehr Mittel zum Zweck.

Isegrim: Dein Unbehagen teile ich, doch sind uns die Hände gebunden. Es bedarf seiner Hilfe, den Erben zu bestimmen.  
Um Herrn Medicus brauchen wir uns keinen Gedanken zu machen. Er ist wie wir, das Dorf behandelt auch ihn wie den letzten Dreck.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Beide verlassen das morgenrotdurchflutete Tal.

## 1. Akt, 8. Szene

Die zweite Nacht: Walpurgisnacht, die Nacht der Hexen.

Die Zofe und der Sohn erklimmen den Berg, der zu den Hexen führt.

Zofe:            Schau, Geliebter, unser im ewigen  
Schlaf versunkendes Dorf. Ach,  
was bilde ich mir ein – es ist dem  
Tode geweiht, voll und ganz dem  
Verfall freigegeben und alle  
Hoffnung ist fort! Was nützen die  
schönsten Häuser und Gärten,  
wenn die Herzen der Bevölkerung  
reißausnehmen und diese mit der  
vollen Kraft ihres ungezügigten  
Hasses unserem Haus  
entgegentreten?

Sohn:            Heut so trübselig? Dafür bist du in  
Stimmung?  
Lass dir gesagt sein, dies findet  
nicht meine Zustimmung. Schande

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

spreche ich über die Untätigen,  
Unbelehrbaren und Taugenichtse,  
welche den unwerten Worten  
eines Dummschwätzers gelauscht  
und uns so in Verruf gebracht  
haben. Wenn sie bloß fähig wären,  
ihr Hirn zu benutzen, so wüssten  
sie um den Schaden, den sie  
anrichten.

Ach, wie gerne würde ich diese  
Worte ins Tal hinunterschreien.  
Vielleicht würde dies sie  
bekehren!

Zofe: Trübsal ist es nicht, was aus mir  
spricht! Es bricht mir nur das Herz,  
wie die dort unten uns verbannen,  
versprachen wir doch nicht  
zuletzt, ihnen zu lehren, was es  
heißt, uns zu hassen. Genugtuung  
ist's vielmehr, was ich spüre. Denn  
so, wie sie ihren Unrat in den Wald  
reinrufen, so wird es  
zurückschallen. So werden wir  
ihnen das Handwerk legen!

Deshalb spar dir deine Worte, sie  
sind zu kostbar für diese  
Menschen. Was nützt es dir, dein  
Pulver zu verschießen, um zu guter  
Letzt Öl in das alles vernichtende  
Feuer des Verderbens zu gießen?

In der Ferne flackert ein kleines Licht.

Zofe: Schau, dort oben, erblickst du es  
auch? Ist dies der Hoffnung  
schimmerndes, schönes Licht oder  
ist es bloß der Hexen Show? Es  
bricht durch die Nacht, gewiss ist's  
der Hoffnungsschimmer, der uns  
den richtigen Weg leitet. Lass ihn  
uns folgen, genug der Worte,  
sonst schwinden unsere Kräfte.

Sohn: Fürwahr, mit unseren Kräften ist  
zu sparen, wer weiß, wie viele  
Steine unseren Weg noch kreuzen.  
Das Licht sehe ich sehr wohl, doch  
ob es das Licht unseres Hoffens ist,  
bleibt abzuwarten. Alsbald werden  
wir es wissen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Beide laufen unbeirrt in Richtung des Lichts. Im letzten Moment bemerkt der Sohn, dass sie geradewegs auf eine Felsenklippe zugehen.

Sohn: Potz Teufel! Wir irren, es ist kein Licht von dieser Welt, es ist des Todes irre Irrlicht. Licht, sprich zu mir, du launig nervige Natur! Nur zu gern willst du uns im Glauben an unsere Wut in den dunklen Tod führen! Das Licht am Ende des Tunnels willst du sein? Dass ich nicht lache! In der Tat bist du ein Licht, das die Dunkelheit erhellt, doch längst nicht der Richter über unser Leben. Führe du uns bloß hinfort von den Klippen und leite uns zu den Hexen! Dort müssen wir noch heute Nacht sein!

Geist: Nur zu, du Tor! Dein zorniger Auftritt ebnet dir den Weg in dein eigenes Verderben, da bedarf es meiner Güte des Klippenfalles nicht. Deinen Befehl missachte ich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dennoch, denn weisungsbefugt  
bist du mir nicht. Und nun suche  
ihn selbst, den rechten Weg zu  
den alten Weibern, Adieu!  
Eines geb' ich dir mit auf deinem  
Weg, die Wut ist, was dich künftig  
prägt, sie steht dir vollkommen.  
Doch komme bloß nicht auf den  
Gedanken, sie unbedacht zu  
benutzen, wie du es eben hast  
getan!  
Ach übrigens, nennst mich launige  
Natur, richtig hingucken war dir  
wohl verwehrt, deine Laune  
spielte dir einen hübschen Streich.  
Ein Geist, das ist es, was ich bin,  
bist du nur blindlinks meinem  
Laternenlicht gefolgt.

Laut lachend zischt der Geist von dannen.

Sohn: Herr im Himmel, ich sah unseren  
näherkommenden Tod, die  
Klippen riefen ihn bereits laut aus.  
Meine Sinne verloren sich, ich war  
außer mir. Verzeih, meine treue

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Liebste, die Wut nahm mich in  
ihren wilden Bann, ich lasse mich  
ungern in die Irre leiten.

Immerhin wollte dieser Geist uns  
nicht führen, wer weiß, ob wir  
dann noch lebten. Doch müssen  
wir uns sputen, der Weg ist durch  
diese Begegnung nicht kürzer  
geworden. Schlug die Uhr bereits  
zehn?

Zofe:

Ach, ich weiß, außerdem war es  
bereits zu sehen, dass du dich  
nicht beirren lässt. Ist dies doch  
das Band, das uns verbindet.  
Wir sind bereits auf dem halben  
Berg und schnellen Fußes in  
Richtung Hexenwerk. Sieh doch,  
uns trennt nur noch der Nebel  
vom warmen Hexenfeuer. Sieh, es  
ist zum Greifen nah!

Der Nebel zieht sich immer dichter um die beiden,  
bis er sie schließlich umschlingt.

Sohn stöhnt: Jetzt nicht auch dies, Nebel der  
uns umgibt! Des Geistes bester  
Freund und Schöpfer deren  
Gestalten!

Nebel: Sieh an, wen haben wir denn da?  
Wanderer, die meinen Weg  
durchschlagen wollen! Dicht die  
Wolken, dunkel das Tal, grau die  
Farben des Grauens in euren  
Augen. Fort, sage ich! Fort von  
meinem Wege! Die Sicht soll euch  
fehlen, meinen Zorn sollt ihr  
spüren! Habt euch verirrt wie das  
nervige Irrlicht und meint zu  
glauben, ihr gehört hierher? Eher  
werden die Hexen zu Fuß den Berg  
erklimmen, als dass ihr hier  
erwünscht seid auf dem  
Hexenberg am lodernden Feuer!

Der Sohn, zornig:  
Hinfort, sag' ich! Gesunde Augen  
haben wir, erblinden daher nicht  
und wissen, wie es um uns steht.  
Steht Ihr hier vor uns und meint,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

uns würde vor Angst grauen! Euer  
Grau trügt uns nicht.

Unerwünscht beim Treffen der  
Hexen? Dass ich nicht vor Lachen  
an Ort und Stelle umfalle!

Ihr seid kein Kind dieser Erde,  
doch ein gesundes Gehör habt  
auch Ihr. So höret, was ich Euch  
jetzt sage: Der Schöpfer allen  
Hexenwerks, Luzifer persönlich,  
gab mir den Verstand des Wolfes  
und den Befehl, mit der Zofe zum  
Hexenfeuer zu gehen!

Der Nebel baut sich wie eine dicke, graue Wand  
vor der Zofe auf.

Zofe:                    Geliebter, mein Augenlicht will  
                              von mir gehen ...

Der Rest ihres Satzes geht im wütenden Gebaren  
des Nebels unter.

Nebel:                 Ihr haltet mich für einen Narren?  
                              Doch die Narren seid ihr!  
                              Versuchst, den Retter in der Not

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zu spielen? Sagt mir eins, bevor ich euch töte, seid ihr Menschen immer so töricht? Vergleicht euch nicht mit dem, was ihr nicht seid! Leid habe ich euch, die meinen, sie seien mächtig. Was steht ihr noch vor mir? Kniet nieder vor mir und spürt, was es bedeutet, Macht auszuüben! Ihr haltet euch für ach so klug, doch seid ihr bloß törichte Menschen aus Fleisch und Blut. Wortgewand, das fürwahr, doch hat euch dies nichts gebracht. Du bist nicht Isegrim, der Freund der Tücke und der Nacht!

Sohn, bebend vor Wut:

Jetzt ist es aber genug! Strebt selbst nach Macht, doch über die Macht Eurer Sinne wisst Ihr nicht zu bestimmen?  
Seid wohl durch zu viel Grau selbst blind geworden! Ich sei nicht wölfischen Blutes? Ihr lasst mir keine andere Wahl, so verschlage ich Euch jetzt Eure Stimme!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Sohn verwandelt sich in Isegrim und steht nunmehr in seiner tierischen Gestalt im Nebel:

Was sagt Ihr nun? Gebührt mir jetzt Euer vollständiger Respekt? Der einzige Tor dieser Welt seid Ihr! Sehe ich Ehrfurcht in Eurem Blick? Ich bin entzückt. Und nun gebt meiner Dame auf der Stelle das Augenlicht zurück!

Nebel: Für heute ziehe ich vor Euch den Hut, das wölfische Antlitz steht Euch wahrhaftig gut. Ihr habt mich besiegt, der Einlass zum Tanzplatz sei Euch gewährt. Doch seid gewarnt: Spielt nicht mit dem Feuer, die Hexen werden es nicht gerne sehen, sonst kommt es Euch teuer zu stehen.

Der Nebel lichtet sich.

Zofe: Gott sei Dank, mein Augenlicht ist zurück. Was ist geschehen? Ach nein, behalte es lieber für dich,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sonst wird mir wieder bang. Es zog  
sich der Nebel vor meinen Augen  
zusammen wie ein dicker, grauer  
Teppich, der meinen Blick  
verschluckte. Doch dann zog er  
ohne Weiteres von dannen.  
Musstest du dich etwa dafür  
verwandeln?

Sohn, wieder in Menschengestalt:

Mein Herz war so bang, voll  
tiefster Sorge, da lag meine  
Verwandlung auf der Hand. Kein  
Geist dieser Erde, auch kein  
Wesen einer anderen Welt, will  
Streit mit einem Wolf. Ob Mensch,  
ob Tier, alle weichen ihm. Nur so  
konnte ich dem Lumpenpack von  
Nebel ein für alle Mal ins Gewissen  
reden. Jedoch werde ich den  
Hexen als Mensch gegenüberrete,  
so trübe ich deren Sinne.  
Doch bitt' ich dich, bevor wir den  
Hexenplatz betreten, lasse dich  
nicht von ihnen blenden und  
bleibe Herrin deiner Sinne.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## 1. Akt, 9. Szene

Nicht unweit der Freunde.

Oberhexe:      Empor, meine Schwestern, und  
                      zücket eure Besen!  
                      Ab in die Lüfte, es ruft der Berg,  
                      hoch soll er leben!

Derweilen betreten beide die Feuerstelle.

Zofe:             Mir ist nicht wohl bei dem  
                      Gedanken, hier am Feuer zu  
                      stehen, an dem die Hexen nachher  
                      tanzen! Was auch immer Luzifer  
                      vorhat, es bereitet mir starkes  
                      Unbehagen!

Sohn:            Wohl ist mir bei dieser Sache auch  
                      nicht, zumal Herr Luzifer nicht hier  
                      ist. Keinen klaren Gedanken kann  
                      ich fassen.  
                      Luzifer, du Knecht der Missetat,  
                      zeige dich! Hör gut zu, du

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

übermenschliche Gestalt, wir  
wollen hier nicht tagen!

Zofe: Sei bitte gelassen, verärgere ihn  
nicht, leitet er doch unser  
Handeln. Es bedarf deinerseits  
keinen unnützen Heldenmut.  
Ach Liebster, die Nachtluft  
bekommt mir nicht gut, jetzt sehe  
ich am Horizont bereits Schatten.

Sohn: Den Heldenmut besitz ich nicht,  
viel eher nenn' ich's Ungeduld!  
Die Schatten werden wohl die  
Hexen sein. Es ist schließlich  
Walpurgisnacht, deren großer Tag  
in unserer Nacht!

Aus den Schatten formen sich die Hexen, deren  
Gelächter durch die Nacht schallt.

Oberhexe: Dort ist unser  
Feuer, unser Leben. Unser Blut in  
unsren Venen, hoch soll es leben!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Hexenchor: Das Feuer macht die Nacht zum Tag. Hoch die Flammen!

Oberhexe: Die Flamme meiner Wut, sie kocht, so schweiget still! Nicht in meinen schlimmsten Träumen denk ich an diese Schmach, dort droben an unserem Feuer Menschen stehen zu sehen! Denkt der Mensch, alle Geister schweigen still, wenn wir diese Kreaturen sehen?

Zofe: Hinfort mit euch, ihr erbärmliches Pack! Respekt, den sollte man euch wahrhaftig lehren! Packt ihr uns auch nur einmal an, so werden wir euch das Handwerk legen. Denk ihr, es sei euer Feuer? Euer Berg? Nicht im Geringsten! Gering, gewiss, ist euer Denken!

Oberhexe: Respekt? Dass ich nicht lache! Weißt du nicht, mit deinen Worten gepflegter

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

umzugehen? Ihr Menschen seid  
der Dummheit größtes Werk!  
Wehrt euch mit ungezügelter  
Worte und verliert dabei eure  
Sinne. Besinne dich, du Gör,  
gehörst du zu den von Angst  
geplagten, so kannst du sofort von  
diesem Platze dich scheren!

Zofe: Der Dummheit bezichtigst du  
mich? Schau dich bloß an, mit  
deinem abscheulichen Gesicht!  
Tanzt Ringelreihen mit  
deinesgleichen in tiefster Nacht,  
aber am Tage lasst ihr euch nicht  
blicken, ihr Heldinnen der  
Dunkelheit! Dass ich nicht lache,  
du behauptest, die Angst spräche  
aus meinem Gesicht?

Die Oberhexe richtet sich zornig auf und spricht zu  
ihrem Gefolge. Die Luft ist sichtlich angespannt.

Sie verspotten uns, so soll der Tod  
in seiner vollsten Blüte der ihre  
sein!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schnell stellt sich der Sohn vor die Zofe und richtet sein Wort an die Hexen:

Ihr seid des Wahnsinns! Keinen Schritt weiter, rate ich euch, dann lasse ich Gnade vor Recht ergehen. Doch wagt ihr euch nur einen Schritt weiter vor, dann, so wahr ich hier stehe, werdet ihr meine Wut zu spüren bekommen. Wenn eines sicher ist, dann, das heute der Tod nicht kommen wird!

Oberhexe, höhnisch:

Hört euch das an, meine lieben Schwestern, das wilde Blut kocht in ihm wie wildes Waschwasser! Es lebe der Zorn!

Zur Zofe:

Sieh her, du Gör, an deiner Begleitung sollst du dir ein Beispiel nehmen. Er ist zwar auch Mensch, doch verstellt er sich nicht. Aber das ändert an deinem Schicksal nichts.

Zu den Hexen: Kommt, ihr mir Gleichgesinnten,  
ich rufe euch zum Tanz! Schnappt  
euch diese Wichte!

Die Hexenschar bildet einen Kreis um den Sohn  
und die Zofe, den sie unter Gesang immer enger  
werden lassen. Das Gemüt des Wolfes kocht.

Hexenchor: Hier, diese Menschenbraut,  
sich auf unseren Bau heut traut.  
Bauscht sich wohl vor uns auf,  
nimmt dafür ihre Angst in Kauf.  
Es kocht ihr inneres Feuer,  
doch sind wir ihr nicht geheuer.

Hinzu kommt sie mit 'nem  
Freunde an,  
der ganz und gar ein Zornesmann.  
Zwar ist er uns ergeben,  
doch lassen wir auch ihn nicht  
leben.  
Beider Gesellschaft gefällt uns  
nicht,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

somit ist deren Tode unsere  
Pflicht!

Der Sohn verwandelt sich in Isegrim:

Fort von uns, ihr Schandmäuler!  
Kommt nicht näher, so rate ich  
 euch! Ihr widert uns abgrundtief  
 an! Schert euch von dannen!  
 Glaubet mir, ihr erzürnt nicht  
 alleine uns, von uns erntet ihr bloß  
 Missgunst, doch von dem Herrn,  
 dessen Befehl wir mit unserem  
 Kommen befolgen, werdet ihr  
 lernen, euch zu benehmen!

Doch die Hexen tangieren seine Worte nicht, sie  
 stimmten derweilen unbeirrt ihre nächste Strophe  
 zum wilden Tanz an:

Genuss ist's, wie ihr mit uns balgt,  
 bald springt ihr in das Feuer.  
 Einen engen Kreis schließen wir,  
 die Hitze, sie ist euer.  
 Denn dies ist unser letzter Vers,

und schon schmerzt euch das  
Herz.

Der Wolf erhebt seine vor Wut und Angst fast  
zugeschnürte Stimme:

Ich warne euch zum letzten Mal,  
ihr ungestümes Pack, schweigt still  
gefälligst! Meint ihr, den Pakt mit  
dem Teufel habt ihr allein?  
Ihr seid heute die Unbelehrbaren.  
Erneut sage ich euch, wir sind  
nicht aus freien Stücken hier! Uns  
erzürnt ihr nicht alleine, euer  
Schöpfer Luzifer, der Teufel selbst,  
gab uns den Befehl herbeizueilen.

Auch dieses Mal schenkten die Hexen ihm kein  
Gehör und stimmten spöttisch ihren letzten Vers  
an.

Groß, gar riesig ist eure Not!  
Der engste Kreis ist euer Tod!  
Auf und hoch zum letzten Sprung,  
für euch gib es nimmer mehr  
Rettung!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Just in dem Moment, als sich die Hexen zum Sprung erheben, ertönt ein ohrenbetäubender Knall, der alle erzittern lässt. Im Feuer erscheint Luzifers Kopf und seine von Schadenfreude erfüllte Stimme durchbricht die angespannte Stille.

Aber, aber meine Damen, seit wann so ungestüm? Stürmisch empfangt ihr unsere Gäste, doch lässt ihr denen nicht ihr Wohlergehen. Müsst euch nicht an deren Geistern laben. Lasst heute einmal Gnade vor Recht ergehen. Heißet sie lieber in unserem erlauchten Kreise, unserem liebsten Hause, willkommen.

Doch diese Worte erzürnt die Oberhexe nur noch mehr:

Jetzt sind der Taugenichtse schon drei! Es stört ein Dritter höhnisch unseren Gesang und ihm wird dabei noch nicht mal bang!

Auf, meine Schwestern, weiter  
geht's, der fünfte Vers wird auch  
den Neuen wärmstens  
empfangen!

Die Hexen stellen sich erneut im Kreis auf.  
Die Tempi des Gesangs wechseln zwischen  
zunehmend schneller und langsamer werden ab.

Jetzt seid auf der Hut,  
ihr braucht keinen Mut,  
gut genug, das Vorspiel ist aus!  
Aus ist's jetzt mit den dreien,  
ihre Taten werden sie bereuen!  
Die erste verspottet unser Wort,  
der zweite verdient einen  
Ehrenmord.  
Nur Stuss redet der Dritte,  
er kommt nicht in unsre Mitte.  
Mittels großer Rede will er uns  
bekehren,  
doch wir hoffen, sein hässliches  
Gesicht nicht mehr zu sehen.

Erneut knallt es und der Kreis der Hexen zerbricht.  
Luzifer tritt wutentbrannt aus den Flammen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

- Luzifer: Jetzt ist genug der Singerei! Und das hässliche Gesicht verbitte ich mir! Vergesst ihr, wer zu euch spricht? Nun denn, jetzt trete ich leibhaftig zu euch Scharlatanen, in Angesicht.  
Herbei rief ich diese zwei, ich, euer Schöpfer, Lehrer und Herrscher! Seid gefälligst so gütig und zollt mir den nötigen Respekt, schließlich wäret ihr ohne mich nicht einmal halb so gut, wie ihr es derzeit seid!
- Oberhexe : Oh, verzeiht gnädiger Herr! Im Namen der ganzen Gefolgschaft spreche ich hochachtungsvoll unser Entschuldigen aus. Sagt an, was uns die Ehre Eures Besuches verschafft.
- Luzifer: Euren ironischen Tonfall missbillige ich zwar, doch sind wir gleichen Blutes. Mein Besuch scheint ungelegen? Liegt es an

meinem ungewohnten Erscheinen  
aus dem Feuer?

In der Tat bin ich nicht ohne Grund  
gekommen, um euch zu dieser  
späten Stunde beim Vergnügen zu  
stören. Ich habe Großes vor.

Unsere Gäste hast du bereits  
kennengelernt, gar gebührend in  
Empfang genommen. Doch versag  
ich euch euren Spaß, muss euch  
bitterlich enttäuschen. Ich brauche  
sie beide lebendig.

Die Oberhexe, schnippisch:

Unsere Gäste? Dieses unerhörte  
Gör gehört zu Euch? Würde der  
leibhaftige Teufel jetzt nicht vor  
mir stehen, würde ich es seinen  
Braten nennen!

Gerne lehre ich diesem Weibsbild  
das vernünftige Mundwerk, wenn  
es das ist, was Ihr begehrt. Doch  
merkt Euch, Ihr verlangt mir damit  
sehr viel ab, solche

Neunmalklugen, solch dummen  
Sprösslinge kann ich überhaupt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nicht leiden! Dass sie uns auch nur  
den Schimmer eines Nutzens  
bringt, wage ich stark  
anzuzweifeln. Leidet Ihr an  
Geschmacksverirrung oder seid Ihr  
lediglich jenseits Eures Zenits? Das  
Wort „Gast“ habt Ihr bis heute  
noch nie so missverstanden!

Luzifer:

Im Gegensatz zu dir denke ich  
immer weiter als meine  
Wegbegleiter. Auch dir rate ich,  
stets über den Tellerrand zu  
blicken.

Doch genug der weisen,  
belehrenden Worte, sie wiegen  
nicht viel. Wie ich sehe, hast du  
dich nicht im Geringsten  
verändert. Das wilde,  
ungebändigte Leben ist immer  
noch dein Hort.

Horche nur gut, ich werde jetzt  
den Schleier des Unwissens lüften  
und dir sagen, mit welchen Gästen  
wir es heute Abend zu tun haben!

Er legt seine Arme um die Schultern der Zofe.

Meine liebste, immer treu  
ergebene Schwester hier wünscht  
sich nichts sehnlicher als einen  
Zwilling. Hier kommt ihr ins Spiel.  
Erfüllst du mir diesen kleinen, aber  
feinen Herzenswunsch?

Die Oberhexe, voller Wut:

Unerhört! Hört euch das an,  
meine Schwestern! Dieses Balg im  
Doppelpack sollen wir erschaffen!  
Schafft Euch das Leben? Oder seid  
Ihr nicht mehr Herr Eurer Sinne?  
Im Namen aller hier anwesenden  
Schwestern erhebe ich nunmehr  
meine Stimme. Das Teufelswerk  
heißt nicht ohne Grund das Werk  
des Teufels, weil der Teufel dieses  
Werk vollbringen muss.  
Schlussendlich sollen wir heute  
noch gar sein Werk schmieden, für  
ihn den Teufelsbraten zu

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

vermehren? Mehr ist ja nicht, was er verlangt.

Ganz gewiss machen wir es nicht, gibt es für uns keinen Gegenwert! Wert sind wir Euch scheinbar nur als Handlangerinnen?

Luzifer:

Für wahr, meine Dame, ich weiß deine warmen Worte zu schätzen, doch liegt es in eurem Ermessen, meinen Worten Folge zu leisten.

Leistet ihr mir Hilfe, so stehe ich in eurer Schuld. Reicht es euch, wenn ich diesen Gegenwert erbringe? Eins ist sicher, ich brauche zwei von ihrer Sorte. Wir wissen alle, dass ihr das zu Stande bringt.

Wie ihr sie erschafft, liegt in eurer Hand, ihren Lebensweg entscheidet ihr, darauf gebe ich euch meine Hand. Habt aber dennoch Acht! Ihr Aussehen und ihr Wille sollen dem Original gleichen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ist es euch etwa keine Ehre, mir diesen Dienst zu erweisen, mir eure unglaublichen Kräfte zu beweisen? Für das Erschaffen von Menschen bin ich nicht gemacht, dies übersteigt wahrhaftig meine Macht!

Jetzt bin ich sogar so weit gegangen, dich nicht zu tadeln, wie es bei mir sonst üblich ist. Ist es nicht wahr, dass ich dir gar den kostbarsten Honig um den Mund schmiere? Behandle meinen Wunsch nicht wie den letzten Dreck, glaube mir, diese Tat dient einem guten Zweck!

Oberhexe, schmeichlerisch:

Oh weh, was bluten unsere Herzen. Eure Worte waren gar so nett wie ein frisch gezogenes Bajonett. Euer Honig hat uns wohl gemundet, Euren Worten soll an Ort und Stelle Folge geleistet werden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Luzifer und die Zofe treten ehrfürchtig auf die Hexen zu, während diese erneut einen Kreis bilden, nicht unweit vom Feuer. Es wird zunehmend wilder getanzt.

Luzifer, von tiefster Freude gepackt:

Nur zu, da ist sie, waltet eurer  
Ämter mit dem Schönsten, was  
eure Sangeskunst zu bieten hat!

Zwei Hexen packen die Zofe und rufen, während sie den Kreis betreten:

Pack sie am Schopf, du erschaffst  
den Leib, ich den Kopf. Der Rest  
des Weibes wird sich im Bann des  
Kreises regeln.

Der Kreis der Hexen ist jetzt geschlossen, sodass keiner hineinblicken kann. Alle Hexen drehen dem Wolf und Luzifer, die am Feuer geblieben sind, den Rücken zu.

Luzifer: Ich halte euch derweilen Isegrim vom Leibe. Sein Blick lässt sich lesen wie ein geöffnetes Buch. Es

erzürnt ihn wohl sehr, was ich sagte.

Oberhexe: Nur zu, tut, was Euch beliebt, lasst nur uns damit in Frieden! Ihr stört mit Eurem Gebaren unser Handeln, unseren Kreis, unseren Geist. Ihr macht uns nervös, wir sind hier konzentriert. Da juckt uns mitnichten irgendein Getier!

Im Hintergrund der Szene vernimmt man den Hexenchor:

Das Aussehen ist bereits vollbracht, vollbringen wir nun deinen Geist. Den Geist der Angst nehmen wir dir. Dein Aussehen ist voll Lieblichkeit, doch lieben wirst nur du dich selbst, die anderen sind dir angestellt. Dir zur Freude werden Berge versetzt, entsetzt sind nur die anderen. Und sind die Liebhaber schließlich fort, dir macht's nichts aus.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im Vordergrund der Szene versucht Isegrim, einen Blick durch den Hexenkreis zu erhaschen.

Isegrim: Was geschieht? Seid ihr von allen guten Geistern verlassen? Dringt kein guter Gedanke in eure Hirne? Uns zuerst den Tod an den Hals zu wünschen, dann lieb Kind zu spielen, um zu allerletzt Ringelreihen zu tanzen und Budenzauber zu vollbringen? Euch Wohltäter schimpfen, doch dem Bösen die Pforten öffnen und euch kommandieren lassen? Öffnet gefälligst euren Kreis der Verdammnis! Gewährt mir unverzüglich Einlass!

Der Kreis bleibt weiterhin geschlossen und die Hexen bleiben unbekümmert.

Luzifer: Wozu die Eile? Alles dient dem ehrenvollen Zwecke, der Suche nach dem Erben.  
Denkst du etwa, sie wird sterben?  
Keine Hexe dieser Welt wünscht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



still, ich höre bereits den  
Schlussgesang.

Der tanzende Hexenkreis erreicht sein Höhepunkt.  
Eine Schneise öffnet sich, dann ertönt ein lauter  
Knall und der Kreis ist wieder hergestellt,  
umschließt jetzt aber Luzifer und Isegrim. Es  
schallt der fröhliche Schlussvers durch die Nacht.

Schwarz ist die Nacht,  
es ist vollbracht.  
Aus eins macht zwei,  
Zwei gleicht eins und eins gleicht  
zwei.  
Isegrim und Luzifer,  
schenkt uns euer Gehör,  
doppelt ist jetzt euer Gör!

Rauch steigt aus dem in der Mitte des Kreises  
befindlichen Feuers empor und umhüllt die Zofe.  
Als sich selbiger nach einer Weile verzogen hat,  
stehen sich die Zofen-Zwillinge zunächst sprachlos  
gegenüber. Dann entspinnt sich ein hitziger  
Dialog.

Zofe 1: Trüben meine Augen mich? Nein, das kann unmöglich sein. Steht dort wirklich in Fleisch und Blut mein Zwilling vor mir?

Zofe 2: Trübe ist wohl mein Blick, mich gibt es doppelt? Oder sehe ich bloß doppelt? Bin ich dem Alkohol verfallen? Glotz mich nicht so blöd an, du fahlg Gesichtiges Frauenzimmer! Du bist mir nicht im Geringsten gleich, so vergleiche dich nicht mit mir! Dein Zwilling soll ich sein? Dass ich nicht lache! Rache wolltest du an deinen Verehrern üben, doch bist du dafür alleine unfähig. Was für ein Jammer! Jammere bloß nicht deinem Lotterleben nach, es ist ab heute Vergangenheit! Du zogst mich in diesen Hexenbann, weil du unfähig warst bei der Suche nach dem richtigen Mann!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im Hintergrund der Szene sind die Streithähne zu hören. Währenddessen spricht Luzifer zur Oberhexe im Vordergrund der Szene:

Welch herrliches Zauberwerk. Du bist eine Meisterin, wie sie im Buche steht. Ein Ei gleicht dem anderen, zu zweit sollen sie nunmehr meinen Weg wandern.

Oberhexe: In der Tat, man tut, was man kann. Zweifeltet Ihr etwa unser Tun an?

Luzifer: Nicht im Geringsten! Ihr habt euch selbst übertroffen, nur sieht es euer Werk wohl anders. Mir ist es gleich, sie sehen gleich aus, wie befohlen, und das genügt. Doch anders wird's mir, wenn euer Hexenwerk das Zanken nicht begräbt.

Oberhexe: Anders sehen die beiden es gewiss, doch genügt es ihnen nicht, den Streit zwischen sich zu begraben. Grämen werden sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sich, wenn sie merken, sie können nur miteinander agieren. Nur dann erstrahlt ihr Handeln im vollsten Glanz. Doch sei Euch versichert, List und Tücke, das sind fortan sie. Wie ich sehe, seid Ihr zufrieden. So sei es jetzt auch mir erlaubt, Isegrim den rechten Weg zu weisen?

Luzifer:           Mit Verlaub, meine Teuerste, euren Taten ist für den heutigen Tag genügend Folge geleistet. Was das pelzige Tier anbelangt, so sei dir versichert, es ist bereits durch meine Wenigkeit auf den rechten Weg gewiesen. Weisen werde ich ihn alleine. Leiste deinen Teil durch das, was ich befehle, nicht durch das, was dir bequemt. Nicht zuletzt ist er als mein Bruder mir stets in Treue verbunden, er ist meine rechte Hand und führt meine Wege.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Es war mir ein vergnügliches Fest.  
Eine himmlische Walpurgisnacht,  
die ihresgleichen sucht. Es war mir  
eine Ehre, diese Nacht mit euch  
allen verbracht zu haben. Nun ist  
es an der Zeit, mich zu empfehlen.  
Der Tag bricht an, schnell ist die  
Nacht Vergangenheit.

Luzifer und die Hexen ziehen von dannen. Die  
Zofen haben sich derweilen mit dem Geschehenen  
abgefunden und sind zum Entschluss gekommen,  
in der Folgenacht das Gespräch mit Luzifer zu  
suchen. Sie verlassen mit dem Wolf ebenfalls die  
im Morgenrot schlafende Bergspitze.

## 1. Akt, 10. Szene

Die dritte Nacht

Die Nacht der Bestimmung

Isegrim, Zwillingsszofen und Luzifer. Waldrand des Dorfes.

Luzifer: Willkommen, meine geliebten Freunde. Das Kunstwerk der fleißigen Hexen in vollster Blüte bestaunen zu dürfen, ist mir eine Freude.  
Doch sagt, was verschafft mir die Ehre? Nichts auf dieser Welt ist am heutigen Tag im Unreinen, so darf ich doch meinen?

Zwillingsszofen zusammen:

Spart Euch Eure Scheinheiligkeit,  
sie steht Euch nicht im Geringsten!  
Hat Madame Oberhexe Euch etwa

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Euren törichten Kopf verdreht?  
Meint Ihr, das Werk der Hexen sei  
ach so groß? Ihr seid wohl nicht  
mehr ganz bei Trost!

Isegrim, hitzig: Schweigt still! Wisst ihr nicht  
mehr, wer vor euch steht?  
Verstehe auch ich das Gestrige  
nicht, gebührt der Respekt  
dennoch demjenigen, der uns die  
Befehle erteilt und uns die  
Richtung weist.  
Weisen muss ich euch daher,  
zügelt eure Zungen. Für  
gewöhnlich haltet ihr es doch für  
sinniger, erst zu denken, dann zu  
sprechen. Ungeduld leitet jetzt  
euer Mundwerk.  
Unser Freund heißt uns heute  
willkommen und möchte euch  
Gehör schenken, wie ihr es von  
ihm verlangt habt. Nur mit Geduld  
und Vernunft erfahrt ihr von  
unserem Bruder über die  
Hintergründe des Hexenwerks.

Zofe 1: Misch dich bitte nicht ein, mein Geliebter. Verständlich kocht uns beiden das Blut. Wer auf dieser Welt gibt diesen neunmalklugen Taugenichts das Recht, über Menschen zu richten? Noch nicht einmal du in Isegrims Natur bist dazu befugt. Wir alle hier sind klug genug, um zu wissen, dass das Geschehene bloß Lug und Trug ist.

Zofe 2, an Luzifer:

Genug ist uns das Unwissen. Nur zu, wir wollen es hören, Engel in Rot. Befindet Ihr Euch etwa in Erklärungsnot? So scheint es, sonst würdet Ihr die Wahrheit nicht fürchten.

Es ist an der Zeit, das Kind beim Namen zu nennen. Mangelt es Euch an Worten? Der Wolf, Eurem Windfang, meinen Geliebten, erteile ich Redeverbote. Mein Zwilling und ich raten ihm inständig, seine Zunge wohl zu

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hüten! Denn an Worten mangelt  
es ihm nie.

Zofe 1: Mit Verlaub, Euer Amt als  
Befehlshaber in allen Ehren, aber  
wer hat Euch neunmalklugen  
Taugenichts das Recht verliehen,  
über Menschen zu richten?  
Kein Richter dieser Erden, ja, auch  
Ihr nicht, seit dazu befugt.  
Und nun sprecht endlich, weil wir  
sonst unsere Beherrschung  
verlieren, seid dann aber vor uns  
auf der Hut.

Luzifer schweigt unbekümmert. Stattdessen  
antwortet Isegrim:

Ich glaube, ich höre nicht recht.  
Trügen mich meine Ohren? Habt  
ihr den Verstand verloren?  
Sprecht selbstgefällig über Recht  
und Unrecht, dabei gleicht eure  
Wortwahl eher der einer Herde  
Wildpferde. So zu eurem  
Vorgesetzten zu sprechen schickt

sich nicht, für keinen Menschen  
hier auf Erden!

Ihr wollt Gewissheit über das  
Gestrige? Fürwahr, das möchte ich  
auch vom ganzen Herzen. Zumal  
es eure einst ruhigen Gemüter  
rasend gemacht. Doch gibt es  
euch nicht das Recht, eurem Wort  
in dieser Art Freilauf zu gewähren.  
Es leiht euch nur derjenige Gehör,  
dem ihr Respekt zollt, deshalb sollt  
ihr erst denken, dann sprechen!

Zofe 2:

Höre ich gerade einen haltlosen  
Vorwurf? Fürwahr, du hältst uns  
für Narren, doch kannst selbst  
nicht zwischen dem Zum-Narren-  
Gehaltenen und dem Narren  
selbst unterscheiden.

Höre zu, wer Zwietracht sät, wird  
Ärger ernten, so ist der Lauf der  
Dinge, das solltest du als Isegrim  
wohl wissen.

Missen wir eine Antwort, leitet  
uns zwar unser Glaube, doch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

begründende Worte zu Gestern  
bringt er uns nicht eines!  
Glaube uns, wir sind uns unserer  
Worte wohl bewusst, schließlich  
sind wir beide eins. Wie wir unsere  
Wege ab jetzt gemeinsam  
beschreiten, so werden unsere  
Gemüter uns leiten. Unsere Worte  
werden wir unverblümt und in  
ihrer schönsten Kraft in diese Welt  
schreien. So, wie es unser gutes  
Recht ist, an das wir glauben und  
zu dem wir stehen. Möge es dich  
stören oder nicht. Unsere Mäuler  
schließt er uns nicht!

Isegrim: Was hören meine mir treu  
ergebenen Ohren? Wart ihr nicht  
gestern Nacht noch die beiden  
Damen, die sich liebend gerne bei  
Haut und Haar, gar bei lebendigem  
Leibe aufgefressen hätten? Ihr  
bezieht mich der Naivität? Naiv,  
nein, vergesslich, schein ihr zu  
sein. Wo ist eure Lieblichkeit?

Zofen: Lieblichkeit ist uns fremd, so sagst du? Sag uns lieber, wo du warst, als uns der Hexenkreis umgab. Mit Verlaub, an unserer Seite standst du nicht. Nicht ein warnendes Widerwort gabst du von dir, einzig dein klägliches Geheule liest du ertönen.

Zudem sind wir erzürnt über deinen Kaffeeklatsch mit dem werten Herrn Teufel. Na, was gab es dort Feines zu bereden?

Isegrim: Reden, das müssen wir wohl zuerst. Zunächst seid ihr nicht mehr klar bei Sinnen. Binnen kurzer Zeit lasst ihr die erste Anklage fallen, doch folgen ihr zugleich zwei neue!

Neu, gewiss das ist das Band, das euch verbindet, doch ist es nicht im Geringsten jenes, was euch einst mit mir verbunden hat.

Es wird ihm ins Wort gefallen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zofe 1:           Hat dein Gerede gerade  
                      Bewandtnis? Gewiss hat es das  
                      nicht! Aber eines ist fürwahr  
                      gewiss, wir reden, wie uns der  
                      Mund gewachsen ist.

Zofe 2:           Verbunden sind wir als Zwillinge,  
                      das brauchst du uns nicht zu  
                      sagen. Doch trüben dich deine  
                      Augen, wenn du meinst, dass  
                      dieses Band dich mit einschließt.  
                      Rasend werden wir, wenn wir im  
                      Trüben fischen. Wir vermessen  
                      Aufklärung, und darin bist du  
                      inbegriffen! Begreife und erkläre  
                      uns, was du gestern hast getan!

Isegrim, wütend:

                      Getan! Getan! Nichts, ist dies eure  
                      Meinung? Ich müsste euch töricht  
                      nennen, wenn ich euch nicht  
                      kennte!

                      Leise, gar nicht vorhanden, sind  
                      meine Handlungen gestern  
                      gewesen! Mitnichten war ich  
                      untätig. Den Wesen dieser Brut

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sollten meine Worte weisen. Doch  
als deren Unwesen sich über euch  
zusammenzog, ungebändigt,  
drang schlussendlich kein Wort zu  
ihnen durch.

Wann war Zeit, noch schneller zu  
handeln, wenn Zug um Zug, nein,  
Knall auf Fall, diese Bagage sich  
schloss zur blickdichten Wand des  
Lugs und Trugs?

Trug ich dagegen nicht meinen Teil  
dazu bei, durch „Geheul“, wie ihr  
es als Menschen missbilligt, nein  
gesagt zu haben? Wenn die  
menschlichen Worte nicht  
genügen, so sollte man meinen, es  
helfe die Natur mit meinem  
wölfischen Rufen.

Suchen sollt ihr lieber den Sinn  
darin, dass selbst dies in dieser  
Nacht nicht hat Erfolg gebracht!  
Die Hexenmacht bot meiner die  
Stirn und stellte alles  
Menschengemachte in ihren  
Schatten. Dagegen kann selbst der  
Teufel einpacken. Er selbst sprach

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

anfänglich zu den Tölpeln, doch  
bloß zum Schein, seine Worte  
galten mir und sollten mich  
beruhigen. Das taten sie nicht und  
ich ermahnte ihn und zugleich  
diese Brut – und das nennt ihr  
Kaffeeklatsch?

Wenn ich es nicht besser wüsste,  
würde ich sagen, ihr hättet eine an  
der Klatsche, doch ist dem zum  
Glück nicht so, ihr könnt ja nicht  
wissen, was der Teufel zu mir  
sprach. Ihr ward gefangen im  
Hexenkreis und ich war außerhalb  
desselben. Merkt ihr, wie gleich  
wir sind? Ich verurteile euch nicht,  
so lasst es in Zukunft auch bei mir  
bleiben!

Zofe 1: Höre bloß auf, große Reden zu  
schwingen, bist geradezu ein  
Moralapostel. Fürwahr, das  
können wir auch. So haben wir das  
Recht, uns über das Geschehene  
aufzuregen, und du musst  
zugeben, fragwürdig war dein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Handeln, was auch immer du gemacht hast, und uns die Last des Doppelt-Sein beschert hat. Welche Last trägst du?

Isegrim: Welch Worte! Wie klang es mir in meinen Ohren, als es noch keinen Zwilling von dir gab: „Halt mich Geliebter, nie will ich herrenlos über mein Gewissen sein.“ Ich habe dich gewarnt, sei auf der Hut vor dieser Brut.  
Doch Öl ins Feuer zu gießen nützt keinem. Du bist doppelt und siehst es als Last? Denkt doch nach, es ist eher ein Geschenk. Auch wenn wir die Gründe desselben nicht begreifen, Achtung solltet ihr dem Schöpfer schenken, er wird uns sicherlich die Gründe nennen.

Zofen: Deinen warmen Worten zollen wir Dank, doch glühender ist unsere Wut. Dennoch tapfen wir im Dunkeln.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Luzifer: Munkeln, dass müsst ihr beiden heute nimmer, immer gern denk ich an gestern und heute zurück. Euer Resümee ist euch vortrefflich geglückt!

Die Stimmung kocht über. Die Zofen außer sich:  
Unser Resümee? Wohl eher Euer Schlussplädoyer, vor dem Ihr Euch bislang gedrückt! Wert sind wir Euch scheinbar nicht viel, vielmehr denk Ihr, Ihr wähet Gott der Allwissende und Allmächtige und meint, Ihr könntet uns gegeneinander ausspielen.

Luzifer: Ganz ordentlich, eure Szene im großen Theater, das Leben heißt. Heiß ich Mut doch stets willkommen, so auch heute. Euren Schöpfer und euren Gefährten zu tadeln ehrt euch, dem Gegner die kalte Schulter zu zeigen, steht bei mir hoch im Kurs. Kurz, ich muss die alten

Hexendamen sehr loben, sie  
haben euch gut erzogen.  
Wer mir das Recht gibt, das Zepter  
Leben in meine Hände zu nehmen  
und über andere zu richten, wollt  
ihr wissen? Diese Fähigkeit ist  
jedem seit Geburt in die Wiege  
gelegt, doch wie diese Macht  
ausgeübt wird, ist jedem selbst  
überlassen.  
Wut gebührt eurerseits nur den  
Hexen, sollt man meinen,  
schließlich haben die euch zu  
Zwillingen gemacht.

Zofen: Ihr habt wahrhaftig kein Gewissen  
und scheinbar auch kein Wissen  
darüber, dass derjenige, der die  
Vollmacht erteilt, an jeglicher  
Schuld beteiligt ist, welche diese  
vollbringt! Derjenige, der singt,  
muss schließlich auch die Kost der  
Kritik tragen und sich nicht nur am  
Ruhme laben!  
Erhaben, so sollten Eure Worte  
klingen, als Ihr uns der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schauspielerei bezichtigtet. Seht  
Euch gefälligst vor! Vorspielen tut  
Ihr uns ein nicht minder derbes  
Schauspiel! Ihr redet stets um den  
heißen Brei herum, versucht,  
Schuld mit Unschuld zu  
begründen, und scheitert fröhlich  
kläglich, obwohl Ihr wisst, wie mit  
dem guten Bösen umzugehen ist.  
Dies ist schließlich das Spiel mit  
dem Feuer der Verdammnis!

Luzifer: Verdammnis, gewiss, das meint  
ihr. Aber ihr beiden seid nicht  
verdammte, schließlich seid ihr  
noch auf Erden, wachen Kopfes  
und der Gesundheit  
wohlgesonnen. Da versucht ihr  
mich dennoch zu bekehren?  
Tut mir bitte den Gefallen und  
hört auf, euch zu beklagen.  
Isegrim, mein ewig treuer Freund,  
du stets ruhiger Gesell, was bist du  
so schweigsam? Du hast doch  
gewiss etwas dazu zu sagen?

Isegrim:           Sagen möchte ich es ungern, doch  
den Ärger, der in der Luft liegt,  
kann ich verstehen.  
Sieh, mit Verlaub, bitte ihr  
Problem. Wenn du auf  
unbekannte Weise ohne Spiegel  
vor dir stehst und das Bild zu  
sprechen beginnt, deine Stimme  
aus dessen Munde entspringt,  
doch das Verhalten nicht dem  
deinen entspricht. Wenn dann der  
Spiegelbauer über dieses  
Phänomen in Schweigen verfällt,  
ist dies, als würde der Maler dir  
das für dich angefertigte Porträt  
vorenthalten.

Luzifer:           Wie geschickt du doch immer  
versuchst, mir einen Weg zum  
schlechten Gewissen zu weisen.  
Aber glaube mir, es bedarf deiner  
gütigen Nachhilfe nicht!

Isegrim:           Lass dir sagen, es war kein  
Wegweiser, keine Nachhilfe. Nenn  
es eher Begehren, oder besser

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Interesse an ein und derselben Sache, gerne auch Erwartung. Wartest du noch länger, so habe ich die beiden nicht mehr im Griff, und das möchtest du sicherlich nicht.

Luzifer: Nicht doch, keine weitere List. Habe ich dich gereizt? Ergreift dich etwa der Gedanke, eines deiner Worte genüge und alle springen auf und folgen dir?

Isegrim: Nicht im Geringsten glaube ich das, vielmehr ist's mir eine Wohltat, es zu wissen. Denn wie es Worte gibt, um die Gemüter zu erzürnen, so gibt es welche, um sie wieder zu versöhnen. Weil ich sie kenne, scheint es mir, ich halte heute mehr Zügel in der Hand als du.

Luzifer: Wie ich sehe, habe ich für heute in dir meinen Meister gefunden. Doch bilde dir nichts darauf ein.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Meine Prüfungen für die  
vergangenen zwei Nächte habt ihr  
alle drei mit Bravur bestanden und  
seit nunmehr reif für unser  
weiteres Vorhaben.

Alle Übrigen: Was fällt Euch Untätigen bloß ein!  
Geprüft habt Ihr uns? Wohl eher  
Eure Unfähigkeit zum Handeln  
bewiesen! Wir sind Menschen aus  
Fleisch und Blut, mit großem  
Verstand! Wir halten die Fäden  
des eigenen Lebens selbst fest in  
der Hand! Ihr selbst seid ab heute  
bloß noch Mittel zu unserem  
Zweck! Wie klingt das für Euch?

Luzifer: Die Made im Speck regt sich nur  
halb so auf, als wie ihr es tut.  
Geht euch gerade die Höflichkeit  
verloren oder weshalb  
unterbrecht ihr mich? Ich werde  
euch den Plan schon erklären,  
doch alles mit der Ruh´. Also  
höret.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Du, Gefährte Isegrim, solltest vor  
zwei Nächten Ausschau halten  
nach einer armen Seele, die sich  
der ewigen Wissenschaft  
verschrieben hat. Hast schließlich  
auch jemanden gefunden, der  
allein ist und sein Wissen nicht  
vererben kann.

Kann dieser uns nützlich sein, fragt  
ihr euch. Ja, so ist es. Jagen soll ihn  
sein Gewissen bis ins Verderben,  
wenn er erst merkt, dass seine  
Launen ihn um seinen Erben  
bringen werden.

Gesagt sei euch nun, weshalb die  
Hexen die Zofe gestern doppelte.  
Gelingen wird unser Vorhaben  
nur, wenn wir uns den künftigen  
Erben selbst erschaffen.

Des einen Leid ist des anderen  
Freud. Freunde seid ihr seit  
gestern, Zwillinge, damit eine  
wacht über unser Haus und die  
andere Herrn Medicus seinen  
alten Kopf verdreht. Vererbt wird  
bloß dem Kinde, finde ihr es nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

auch, dass wir ihm eines  
bescheren? Beehren wir ihn damit  
– und eher er sich versieht, wird er  
zum Narren.

Mir ist klar, dass ihr es  
hervorragend meistert, und werde  
eurem Handeln nicht im Wege  
stehen.

Nun, wo all die Fragen geklärt  
sind, müssen wir gehen.

Alle gehen ab.

# Luzifers treue Gefährten

Eine Tragödie

Der Tragödie erster Teil

zweiter Akt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## 2. Akt, 1. Szene

Der nächste Tag.

Zwei Damen am Fuße des alten Herrenhauses.

Dame 1: Willst du wissen, was ich nicht wahrhaben und jemals zu glauben vermochte? Ich rede von dem jüngsten Ereignis, das sich in dem Palais Jammertal zugetragen hat. Sicher hat dort der Teufel selbst mitgewirkt, diese Untat kann nur sein Werk sein!

Dame 2: Sprich nur zu und nimm kein Blatt vor den Mund. Du kennst meine Ungeduld, sie ist größer als das hiesige Erdenreich selbst. Aus schönster Neugier und größter Wissbegier bildet sich ein wacher Geist. Dank ihm werden die besten Geschichten zutage gefördert. Und der Trubel erst, den sie auslösen. Eine Wohltat, wenn unsere Geschichte Wirkung im Dorf erzielt, sich wie ein Lauffeuer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

verbreitet. Doch auch die unausgesprochenen Worte lasse nicht außer Acht, sie umschließen die Unwissenheit des Dorfes. Deren Angst ist dann erst richtig entblößt.

Ich höre die verstörte Meute bereits schon rufen: „Oh, wie schrecklich, der Teufel sucht diesen Ort auf.“ „Ich wusst’ schon immer, dies ist ein verfluchter Ort!“

Doch genug der Spannung, meine Ohren sind gespitzt. Nur zu, es ist sinnlos, im Trüben zu fischen, daraus entwickelt sich keine Lästergeschichte.

Dame 2: Du weißt, ich spiele allzu gerne mit der Spannung, des Dramas höchstem Gut und nicht zuletzt Zündstoff unserer Geschichten. Unser beider liebstes Spiel, dem Dorfe Grund zur Empörung zu bieten, hat heute ein neues Kapitel aufgeschlagen. Das Drama des dunklen Palais Jammertal, wo Flüche weilen, ist in den vergangenen Nächten fortgeschrieben worden. Erinnerst

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

du dich an die große Liebe der  
Vertriebenen?

Dame 2: Du meinst die Zofe, welche den  
großen Sinneswandel erlebt hat?  
Wie soll ich sie jemals vergessen!  
Wäre ihre große Liebe zu des  
Hausherren einzig Sohne nicht  
gewesen, würde dieses üppige  
Stück Land hier heute nicht im  
Frieden der Einsamkeit ruhen. Still  
wäre es dann und wir hätten es  
schwer, den neugierigen Ohren  
Futter der Empörung zu bieten.  
Nein nimmer werde ich sie  
vergessen. Nährt sie sich doch  
seither an fremden Mannes  
Fleische und schlägt sie  
fortwährend in die Flucht, weil ihr  
Liebster, der Sohn des Hauses,  
vertrieben wurde.  
Sag bloß, sie hat ein neues  
Liebesopfer gefunden und  
befindet sich jetzt gar in anderen  
Umständen? Ich wittere bereits  
den brandneuen Skandal. Komme  
ich der Sache näher?

Dame 1: In anderen Umständen ist sie  
nicht. Viel besser als das, sie hat

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

jetzt einen Zwilling. Eine Schwester, die ihresgleichen sucht, die Launen könnten nicht unterschiedlicher sein. Sei auf der Hut, die eine kann kein Wässerchen trüben, jene andere ziert hingegen eine scharfe Zunge. Diese sucht nach einem Mann, doch nicht, um ihn, wie die andere zu verjagen, vielmehr will sie ihn verführen und für sich behalten. Aber wer will in dieses Haus, wo es so böse spukt, schon einziehen? Es ist schließlich ganz und gar verflucht. Halte ein, dort wartet der böse Zwilling auf die Ankunft des Gastes und der Gatte sieht doppelt. Dessen Leichenblässe der Verwunderung, gepaart mit dem schönsten Stottern, welches auf den gesamten Erdball zu finden, trifft auf den wildesten Spott der beiden Schwestern. Wetten wir mal gegen ihm. Hörst du ihn bereits aufschreien? „Sehe ich gerade doppelt? Ich bin doch nicht des Alkohols verfallen!“ Fallen werden die beiden Drachen mit schallendem Gelächter über

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ihn her. Dann die Antwort, die du dir in deinen tiefsten Alpträumen nicht vorstellen vermagst:  
„Betrunken bist du sicher nicht, bloß der Klugheit abgeneigt. Unser Frischfleisch sollst du sein, willkommen bei uns daheim!“  
Es stockt ihm der Atem und Stille kehrt ein. Muss er seine erst kürzlich gefundene Liebe teilen? Er wird leiden, es ist ja so schwer, sich für eine zu entscheiden. Was für ein herrliches Pech, dass ein Zwilling nie alleine kommt. Sollte es ihm gelingen, Liebe und Begehren aufrechtzuerhalten, so erntet er den Ruhm und das Haus hat einen neuen Erben. Doch wird er scheitern, so gebührt ihm der vollste Spott des gesamten Dorfes. Und das Beste ist, wir können für beide Möglichkeiten ein schönes Strohfeuer entfachen, denn hinter dieser Geschichte kann nur der Teufel stecken.

Dame 2: Nur wenige sind seit den letzten Geschehnissen im Palais in unserem Dorfe verblieben. Die meisten wurden durch unsere

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Geschichten vertrieben, für den Rest sorgte die Zofe mit ihren Liebesleben. Mit dieser Geschichte jetzt können wir weitere vertreiben.

Doch still, unsere Konversation muss pausieren, dort kommt die Zofe des Weges. Ob dies der neue Zwilling ist? Ich werde sie einfach fragen.

Zofe 1: Grüßt euch wohl, wohin des Weges? Soll es Richtung Dorfe gehen, so komme ich gerne mit. Ihr schaut so glücklich wie nie zuvor. Ich kenne euch doch, gibt es eine neue Geschichte, die euren Mündern für des Dorfes Wohlergehen entspringt?

Dame 1: Fürwahr, du kennst uns beide nur allzu gut, wir sind gewiss stets auf der Suche nach Geschichten. Ein Dorf ohne Tratsch ist kein Dorf, weder Fisch noch Fleisch, gut oder böse. Es bereitet uns schier die größte Freude, Zwietracht, Angst und Wut zu sähen. So erst schreibt das Dorf Geschichte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zofe 1: Was ihr nicht sagt. Das ach so böse Gerücht, das sich wild auf das fromme Dorfleben stürzt, sich gefräßig über unsere friedlichen Häuser beugt und alle darin sich Befindenden unbändig zu verschlingen trachtet.

Dame 2: Ja, Ja, wir wissen um das Wirken des himmlisch schönen Verrufs und dessen Macht über andere, spielen wir doch allzu oft damit, bei Tag und nicht zuletzt bei Nacht.  
Doch auf ein Wort. Es ist uns aufgefallen, dass du über Nacht zwei aus dir gemacht. Du bist fortan Zwilling, nicht wahr? Das schreit förmlich nach Redebedarf. Wir waren uns bislang doch einig, alles zu erzählen, was in eurem frommen Haus geschieht. Siehst du bereits, wie unsere Köpfe nach neuem Wissen dürsten? Es fällt uns jetzt schon schwer, die Höflichkeit zu wahren.

Zofe 1: Ganz und gar bleib ich euch treu. Glaub mir, neu war auch mir, dass es einen Zwilling

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

von mir gibt, doch fiel er  
vergangene Nacht mir zur größten  
Überraschung mit der Tür ins  
Haus. Und lasst mich euch  
gestehen, die Neugier ist auch  
meinerseits groß, wüsste ich den  
Grund dieses Besuchs doch selbst  
allzu gern.

Aber genug. Aus Unwissenheit  
wird kein Wissen, wenn ein jeder  
sich den Kopf darüber zerbricht.  
Sicherlich wird sie uns von Nutzen  
sein, sonst wäre ihr Dasein  
unbegründet.

Jetzt aber möchte ich ins Dorf,  
mich zieht es förmig hinein in die  
Apotheke, um Zwietracht zu säen.  
Seid ihr dabei?

Die drei Damen ziehen gemeinsam zur Apotheke  
des Medicus’.

## 2. Akt, 2. Szene

Während die drei ihre Wege ziehen, liefern sich Luzifer und Amor im Wolkental eine verdrießliche Unterhaltung.

Amor:            Himmlisches Wolkenglück, ich spüre es, mein Dienst wird verlangt. Drei einsame Herzen auf der Suche nach ihrem Glück in der Welt!

Luzifer:        Schau an, wen haben wir denn da? Glückauf, du unglücklicher Seelenverdreher. Hüpfst hier frohen Mutes durch die Lande, als könnte dich kein Wässerchen trüben. Willst du wieder einer treu geglaubten Seele deine Jagdkunst mit Pfeil und Bogen beweisen? Bereist die menschliche Welt, um vermeintlich arme Seelen in den Verderb zu reißen.

Amor:            Das Bild des Jägers steht mir mitnichten, dessen bist du dir sicherlich bewusst. Das Bild des Friedensbringers auf Erden ist es

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

vielmehr, welches meines Amtes  
Antlitz zielt. So Sorge ich für  
immerzu glückliche Gesichter auf  
der Menschenwelt. Da nennst du  
mich einen Unglücklichen?  
Nenne mich stattdessen  
Seelenwärmer, schließlich kann  
ich für die herrlichsten roten  
Gesichter sorgen, röter als das  
wärmste Element auf Erden, das  
Feuer, wenn das Geschenk der  
Liebe sie in ihren Bann zieht.

Luzifer:

Der Apfel fällt nicht weit vom  
Stamm, wie ich immer wieder  
feststellen muss.  
Ein wahrer Genuss, du verdrehst  
wie ich anderen den Kopf und es  
bereitet dir Freude, mit den  
Seelen anderer zu spielen. Oder  
sag mir, weshalb errötest du,  
wenn dein ach so guter Pfeil einen  
unbescholtenen Bürger trifft?  
Du schwelgst nicht in Liebe, wie  
alle Welt es von dir glauben mag.  
Gewiss, dein Schauspiel ist  
tadellos, doch ist es dir auch ein  
Genuss zu sehen, wie deine Herde  
an Schlachtlämmer stetig wächst.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Amor: Ich rate dir zu schweigen, mein Lieber, und appelliere an deinen Glauben: Höre auf dein Herz und nimm dessen Worte ernst. So wirst auch du eines Tages die Kraft meiner Arbeit zu würdigen wissen. Das Gleichnis mit deinem fragwürdigen Amt schickt sich nicht.

Luzifer: Im Gegensatz zu deinem Amt hat meines einen Sinn. Lass uns darüber spreche, dann wirst du sehen, dass du das Gleiche vollbringst wie ich. Nenne das Kind endlich beim Namen, es ist die Manipulation des Menschen, weiter nichts. Nur deine Art, sie zu praktizieren, wirft für mein Empfinden erhebliche Fragen auf. Liebe ist bloß ein Konstrukt, lediglich ein Wort, um Imaginäres in der Welt zu benennen. Es ist wie mit dem Begriff des Rechts, nur warme Luft, unbedeutend, und doch unser Spielbrett. Ein Konstrukt, an das jeder zu glauben vermag, wie er oder sie es für richtig hält.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Liebe, an die du glaubst,  
existiert nicht. So erwache endlich  
aus deinem Dornröschenschlaf!

Amor: Im Schläfe – ich? So mag es sein ...  
Doch möchte ich es wissen? Nein,  
auf deine Tricks falle ich nicht  
hinein. Ich bleibe meinem  
Verstande treu und lasse mich von  
dir nicht beirren.  
Der Streit liegt mir nicht, bloß die  
Liebe erfüllt meine Seele mit  
Lebensmut. Bei dir ist es wohl der  
Übermut, der das vollbringt. Aber  
jeder ist seines eigenen Glückes  
Schmied und so geformt, wie er  
vom Herrn erschaffen wurde.

Luzifer: Jetzt werde nicht gleich  
sentimental. Von der Liebe hin zur  
Frage Gottes! Den Glauben, der  
allzeit bekannt nicht greifbar ist  
und gewiss es auch nie sein wird,  
in Worte, gar in Bilder zu fassen,  
fällt scheinbar jeden schwer.  
Umso leichter fällt es mir. Alle  
reden vom Schöpfer der Welt, von  
Gut und Böse. Doch wie entsteht  
das Leben? Die Biologie, von mir  
aus auch die Psychologie und nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zuletzt die Hirnforschung, könnten eine entsprechende Antwort finden.

Zu deinem besseren Verständnis: Durch den erfolgreich praktizierten Beischlaf entsteht Leben, die Schöpfung wiederum ist die Austragung der Geburt. Und allem voraus eilt der feste Wille zu gebären. Ist es da nicht naheliegend, Gott als das eigene Hirn zu bezeichnen? Nicht zuletzt würde man so die Diskrepanz zwischen der Theologie und Evolutionstheorie außer Kraft setzen.

Amor: Bedenke, es gibt zahlreiche Bücher, die umfangreich die Existenz Gottes begründen. Diese nutze ich als Quelle meines Glaubens.  
Still, ich höre deine Widerworte schon, aber dich beeinflusst lediglich dein hitziges Blut. Auf deinem weiten Weg der Unvernunft möchte ich dir dennoch etwas mitgeben: Sei auf der Hut, das Recht des Glaubens, sowie alle Rechte, ob

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ausgesprochen oder nicht, sind für uns unersetzlich. Vielleicht abstrakt in der Begründung, bilden sie doch die Grundlage für das, was unsere Welt im Innersten zusammenhält.

Luzifer unterbricht ihn energisch:

Hitzigen Blutes, doch im Herzen ach so weich. Wie soll das vonstattengehen? Nein, sag nichts, ich kenne deine Antwort schon. Es ist die Liebe ihrer Herzen, die tiefe Verbundenheit von Menschen, die im tiefsten Kern dasselbe spüren. Merk es dir, du liebesschöseliger Tunichtgut, die Liebe ist tausendfach klüger, als wir es je gewesen sind. Du denkst, dass die beiden sich ewige Liebe schwören? Na, das werden wir ja sehen!

Amor: Vielleicht irre ich mich, doch wer tut es nicht? Wer soll sich sonst wagen, Menschen zueinander zu führen, um ihnen das große, unbändige Glück der Liebe zu ermöglichen, eines der größten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gaben auf dieser Welt, wenn nicht ich?

Sieh dich nur um, sie bündeln an  
und du stehst hier vor mir und  
fällst vom Glauben ab.

Luzifer: Was nutzt die größte Liebe, wenn  
ihr nicht Ausdruck verliehen  
werden kann, weil der Kopf zu  
sehr vernünftig denkt anstatt zu  
fühlen?

Das Herz ist unsere größte Gabe,  
der Antrieb des Glücks, der Liebe,  
Hoffnung, Zuversicht. Doch auch  
des Rationalen und der Vernunft.  
Gefühlsduseleien verleihen keinen  
klaren Kopf.

Amor: Ach, was nützt uns der alleinige  
Verstand, wenn das Lieben nicht  
gegeben ist? Glaub mir, auch du  
hast ein Herz, selbst wenn du es  
anders nutzt. Deine Liebe gilt nicht  
den Menschen, sondern deinem  
Verstand. Daher liegt die Gabe,  
den Menschen Liebe zu geben, bei  
mir.

Doch ehe ich mich hier verrenne,  
wollen wir lieber Frieden  
schließen. Schließlich soll unsere

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Unterhaltung auch ein Ende  
finden. Folgender Vorschlag: Ich  
führe Kraft meines Amtes Zofe  
und Medicus in Liebe zusammen  
und schnüre das Band ewiger  
Treue. Damit liefere ich dir den  
Beweis, dass kein Streit der Erde  
beide jemals trennen wird.  
Du beweise mir gerne, dass ich  
mich irre, was dir nimmer wird  
gelingen.

Luzifer: Du Schelm, so gefälltst du mir  
gleich tausendmal besser. Ich sage  
dir, auf meiner Liste ist so manche  
List verzeichnet, die den  
Menschen hat Verderb gebracht.  
Es ist sicher, ich werde als Sieger  
gehen. Topp, die Wette gilt.

Luzifer verlässt Amor und zieht seines Weges  
durch das Wolkental. Zu sich:

Bin im Zugzwang, ich muss es jetzt  
wissen. Bang ist mir gewiss nicht,  
doch muss mein Plan aus der  
Walpurgisnacht sich erfüllen. Ein  
Kind muss meine treue Schwester,  
die Zofe, Herr Medicus bescheren.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und gehen soll er, wenn sein holdes Weib ihn rasend gemacht und beide sich aus Trotz und Wut umgebracht. Sein liebstes Kind aber wird in die Hände seiner schwangeren zweiten und heimlichen Liebe gebracht. Dann hat die Zwillingschwester ihre Pflicht getan.

Doch schwer ist aller Anfang. Zumindest habe ich meinen Freund, den Träumerling Amor, dazu gebracht, die Zofe mit dem Medicus zu vermählen. Jetzt möchte ich wissen, ob der Plan mit dem Kind funktioniert.

Er richtet seine Worte an die Wolken:

Gefährte Vater, sprich zu mir. Das Paar ist fast zusammen, mit Amor sprach ich bereits, eine himmlisch schöne Wette läuft.

Soviel ist sicher, die Wette werde ich in vollem Maße gewinnen.

Doch will ich es dem Gebieter der Liebe doppelt heimzahlen. Dass

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die Liebe Verderben mit sich bringt, wird er bewiesen bekommen. Aber auch, dass die Freundschaft zweier Sterblicher ebenfalls Verderben bringt und den Glauben an die Menschheit infrage stellt, möchte ich ihm beweisen.

Gott: Von deiner Wette habe ich bereits vernommen. Auch, dass du an mir zweifeltest, blieb mir nicht verborgen.

Zeige du mir bitte, ob ich auf Erden greifbar bin für die Menschen und dich.

Luzifer: Greifbarer als du denkst. Doch diese Frage schickt sich nicht. An Gott zu glauben ist das, was jeder Mensch sich einbildet. Ich weiß nicht, ob du wirklich existierst, doch glaube ich an das, was alles auf Erden zusammenhält. Ich will keinen Gott verleugnen, aber eines steht fest, ich kann dich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nicht definieren, auch nicht greifen. Das würde jeder auf der Welt gerne können. Doch wer du bist, warst oder sein wirst, wie man dich definiert, begreift oder erreicht, weißt nur du alleine.

Gott: Und so soll es auch bleiben. Schön ist es anzusehen, wie sich die Leute quälen, mich zu beweisen. Die einen gehen auf große Reisen, die nächsten in die prachtvollsten Gebäude. Mir wurden viele Namen in den unterschiedlichsten Sprachen zuteil, gar große Bücherwerke über mich geschrieben. Und doch ist es jedem selbst gegeben, mich zu definieren. Ich lasse jegliche Kreativität zu. Ich höre deine Wut, dass du dein Werk noch nicht zu deiner Zufriedenheit vollbringen konntest. Lass dir eines sagen, sei auf der Hut. Ich sehe, dein erschaffenes Ehepaar wird einst

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ein Kind gebären. Und noch etwas  
gebe ich dir mit auf deinen Weg:  
Achte auf deine Gefährten. Wie  
du, so vermag auch ich mit Seelen  
zu spielen.

Luzifer: Soll das heißen, ich muss mich vor  
dir hüten? Ich denke, eher ist es  
ein Rat, dass du, genau wie ich,  
mit Menschen umgehst. Spielen  
tuen wir gewiss mit ihnen, du  
kümmerst dich um die  
Friedliebenden, ich mich um die  
Querschläger.  
Die Freude in mir ist groß, ein Kind  
wird unserer treuen Zofe geboren!  
Wahrhaftig, das genügt, stets  
erweist du mir, was ich von dir  
erhoffe.

Beide ziehen ihre Wege.

## 2. Akt, 3. Szene

Unterdessen sind die beiden Damen und die Zofe in der Apotheke des Medicus angekommen.

Medicus: Guten Tag, meine Damen, lasst mich wissen, was Ihr wünscht. Die feinsten Düfte und Gerüche der treuen, uns wohlgesonnen heilenden Natur habe ich vorrätig. Schauet Euch nur an, die eine ganz rot, die nächste blass, die dritte im Bunde sieht heute ganz und gar müde aus.

Dame 1: Rot ist sie wahrhaftig. Es ist nicht zu übersehen, dass sie Euch mag. Rot ist die Liebe, so rot wie ihre Wangen, und bald wird sie Euch den Hof machen.  
Die Blase zu meiner Rechten müsst Ihr mit Samthandschuhen anfassen, sie befindet sich in anderen Umständen. Was meine

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Wenigkeit angeht, so sei gesagt,  
auch ich bin noch zu haben.  
Doch seit jetzt Ihr an der Reihe,  
präsentiert uns Eure Gaben.

Medicus: Aber, aber, meine Damen, ich  
muss höflichst bitten! Für eine  
Brautschau ist dies nicht der  
richtige Laden. Was führt Euch  
also wirklich zu mir?

Dame 2: Herr Medicus, wir haben zu bitten.  
Ihr habt das Mittel, das zwei von  
uns unbedingt begehren. Und Ihre  
große Güte wissen diese beiden zu  
schätzen!

Medicus: Eure freundlichen Worte in Ehren,  
doch nennt das Kind beim Namen.  
Was ist Euer Begehren? Geld?  
Lasst Euch gesagt sein, davon hat  
keiner hier genug.

Zofe 1: Ihr vergesst die Liebe. Schenkt uns  
Euer liebendes Herz. Eine Frau zur  
Ehe war doch immer schon Euer  
Wunsch. Nehmt eine von uns zur

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gemahlin und es wird für immer  
gut im Dorf über Euch gesprochen.

Medicus:           Ihr wollt mich narren! Aber da  
muss ich Euch bitter enttäuschen.  
Der Frauenzimmer suche ich  
nimmer mehr, ist es bloß  
vergeudete Lebensmüh. Wie ich  
sehe, kommen wir nicht ins  
Geschäft.  
Untätigkeit liegt mir nicht, für das  
Gespräch bleibt mir mein Dank.  
Doch gebe ich Euch einen Rat,  
geht hinaus zu dieser Tür, sonst  
erhebe ich für dieses Gespräch  
noch eine Gebühr.

Die drei Damen verlassen wortlos die Apotheke.  
Kurze Zeit später betritt Luzifer den Raum.

Luzifer:            Ich grüße dich hochachtungsvoll,  
treuer Diener der Gesundheit.  
Darf ich ein paar Minuten deiner  
kostbaren Arbeitszeit rauben? Wir  
haben etwas zu bereden. Doch  
falle nicht vom Glauben, wenn du  
mich hörst.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Medicus:            Meine Zeit ist mir heute genug  
                         beraubt worden, ich darf Euch  
                         bitten, morgen ...

Er unterbricht den Satz, als er sieht, wer vor ihm  
steht.

Ich darf Euch um Entschuldigung  
bitten, meine ich. Der heutige Tag  
ist doch sehr verhext, zuerst die  
Damen und jetzt Ihr.  
Man sollte meinen, der Laden ist  
Ort allen Übels, welches meiner  
Familie zugetragen wurde. Ihr  
verzeiht meine Missgunst  
gegenüber Eurer Sippe.

Luzifer:            Ja, ermordet wurde deine Familie  
                         durch meine Vorfahren, gewiss  
                         hegen alle Groll auf mich.  
                         Ich werde auch nicht lange  
                         verweilen, es ist schließlich nur ein  
                         Besuch, oder doch eher ein Rat,  
                         den ich habe. Der Liebesnatur der  
                         Damen wirst du nicht entkommen,  
                         eine von den dreien wird dir den  
                         Kopf verdrehen, ach, was sage ich,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sie hat es bereits gemacht! Doch hüte dich davor, ihr ein Kind zu machen, zwei könnt ihr nicht haben, so viel ist sicher.

Medicus: Eines der Frauenzimmer soll mir den Kopf verdreht haben? Dass ich nicht lache! Eine war schweigsamer als die dunkle Nacht, die zweite im Bunde gar lieblich anzuschauen, ganz gewiss, doch ein verschmähtes Lächeln zierte ihr Gebiss. Nummer drei war rot vor Liebe zu mir, so schien es.  
Mache ich mir wieder Hoffnung auf die große Liebe? Ach Ihr trübt mein treues Hirn. Hinfort mit Euch, sonst erntet Ihr Hiebe.

Luzifer verlässt die Apotheke.

## 2. Akt 4. Szene

Eine Woche später laufen Luzifer und Isegrim durch den Wald. Später tritt auch der Medicus auf.

Isegrim: Ich fasse es nicht, sprichst einfach frei mit dem Medicus, als sei es das leichteste Spiel auf Erden, ihm deinen Willen aufzudrängen. Engen dich denn keine Ängste in deinem Handeln ein?

Luzifer: Weshalb denn? Hab ich doch bloß seine inneren Gefühle nach außen gekehrt, ehrt es ihm doch sein Bestreben ausgesprochen zu hören. Gehört habe ich, dass er eine Frau sucht, die sich dem Volke anpasst.

Isegrim: Anpassen tust du dich doch bloß, wenn du dir mehr aus einer Sache versprichst. So sage mir, was führst du im Schilde?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Luzifer:            Still, da kommt er des Weges  
                         vorbei.

Spricht ihn an:

Na, du alter Haudegen, so gesell  
dich zu uns und erzähl von deinem  
erst kürzlich widerfahrenden  
Glück.

Medicus:           Glück, wahrhaftig so kann ich das  
                         nennen, auch wenn ich es nicht  
                         wahrhaben kann. erinnert Ihr euch  
                         an die drei Damen vergangene  
                         Woche? Wie soll ich sagen, es war  
                         die ruhige von ihnen, die mich  
                         betörte und mein Herz eroberte.

Luzifer:            Wangen, so rot wie das Herz  
                         selbst, sehe ich bei dir. So war  
                         doch eine für dich bestimmt.

Medicus:           Stimmt, wir passen so gut  
                         zusammen. Sie passt sich dem  
                         Volke an wie keine andere, hilft  
                         mir in meiner Arbeit, wo sie nur  
                         kann. Da ward ich mir gewiss und  
                         wurde ihr Mann.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Luzifer: Das ging wahrlich zu schnell. Wer glaubt es denn – ein Mann wie du, so gescheit und doch so naiv. Hast du auch daran gedacht, was deine Ideale einst waren?

Medicus: War ich naiv? Redet nicht so stark in mein Gewissen! Eines meiner Ideale war stets die Anpasstheit.

Luzifer: Du sagst es. Doch wo ist das zweite Ideal? Wie gut, dass ich dir helfen kann, um beide zu vereinen. Doppelt hält besser, und so sage ich dir, die liebe Zofe verkörpert wie keine andere die von dir erwünschte Klugheit. Schnüre mit ihr das Band der Freundschaft und so wirst du endgültig glücklich.

Alle gehen ab

# Luzifers treue Gefährten

Eine Tragödie

Der Tragödie erster Teil

dritter Akt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

### 3. Akt 1. Szene

Zehn Monate später. Die Hochzeit der Zwillingszofe.

Herr und Frau Medicus, Zofe 2, Luzifer befinden sich mit der Hochzeitsgesellschaft in einem Gasthof

Luzifer: Eine Hochzeit ganz in weiß, so sieht es aus, doch ziehen dunkle Wolken über ihr auf.

Zofe 2: Der schwarze Schleier der uns wohlgesonnenen Versuchung ist heimgekehrt. Wie ich sehe, habt Ihr Wort gehalten und die gutmütige Frau Medicus wie geheit mit eingeladen.

Luzifer: Wortbrchig werde ich nicht, das ist gewiss. So begrüßt euch, sie soll schließlich heut einen tiefen Einblick in dein Liebesleben erhalten.

Er geht ab.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Frau Medicus: Sei begrüßt, es wunderte mich,  
eine Einladung von dir erhalten zu  
haben, und kann es kaum glauben,  
dich so schön vor mir stehen zu  
sehen.

Zofe 2: Meine Liebe, weshalb sollte ich  
dich nicht einladen, ist doch heut  
mein größter Tag.

Frau Medicus: Gewiss, doch dachte ich, es hätte  
dich geirrt, dass ich keinen Gast  
auf meiner eigenen Hochzeit  
empfangen hab.

Zofe 2: Ach, vergessen wir diesen Affront,  
war er doch allein eurer  
finanziellen Not geschuldet.

Frau Medicus: Gewiss, so war's. Doch ließ mich  
das Gefühl nie los, es hätte dich  
verirrt, schließlich verschloßest  
du dich danach gänzlich vor mir.

Zofe 2: Dir muss ich es heute offenbaren:  
Dieser Säugling hier auf meinen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Arm ist meiner. Wir, mein  
künftiger Mann und ich, sind jetzt  
schon übergücklich.

Frau Medicus: Ach, wie freue ich mich für dich!  
Doch deinen Mann kenne ich bis  
heute nicht. Möchtest du ihn mir  
nicht vorstellen?

Zofe 2: Gewiss, doch alles zu seiner Zeit.  
Vergnüge dich, ich komme später  
wieder.

Sie geht ab, zum Weinkeller des Gasthauses, wo  
der Medicus auf sie wartet, bemerkt aber nicht,  
dass Frau Medicus ihr nachgeht und die  
nachfolgende Szene belauscht.

Medicus: Mein liebster Engel, welch eine  
Wonne, dich als Braut vor mir zu  
sehen, sehne ich mich so sehr  
nach dir. Doch zugleich bringst du  
mich um meinen Verstand.

Zofe 2: Verstehe ich es richtig, einen  
Rückzieher willst du machen?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Medicus: Mitnichten! Doch möchte ich gerne wissen, weshalb du meine Frau eingeladen oder überhaupt eine Gesellschaft zusammengerufen hast, ohne dass sie wissen, wen du heute heiratest.

Zofe 2: Lass die Leute doch unwissend, sie werden es früh genug erfahren. Fragen tue ich mich nur, wann und wie du es deiner Frau erzählen willst. Ich für mein Empfinden bin der Meinung, sie sollte es vor allen anderen erfahren, dass du sie mit mir schon lange hintergehst.

Frau Medicus betritt den Raum und spricht ruhig.

Gestattet mir, ich habe alles mit angehört. Geahnt habe ich es schon lange, daher bin ich hierher gefolgt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Medicus: Es ist aus, alles, die Hochzeit,  
unsere schöne Zeit, ich muss den  
Gästen Bescheid geben!

Er stolpert nervös und aufgebracht zur Tür hinaus.

Im Raum sinkt die Spannung und die beiden  
Frauen führen eine ruhige Unterhaltung.

Zofe 2: Mach dir meinetwegen keine  
Sorgen, ich werde aus deinem  
Leben treten.

Frau Medicus: Mach dies. Doch wie soll es mit  
ihm und mir werden?

Zofe 2: Du wirst schon sehen, ich reden  
ihm ins Gewissen. Es wird ihm  
teuer zu stehen kommen, dass er  
der Versuchung durch mich nicht  
widerstand. Aber was wird aus  
unserem Kind?

Frau Medicus: Eurem Kind? Ich nehme es gerne  
auf, sollte die Liebe meines  
Mannes weiterbestehen. Dann

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

könnte uns, wer weiß, sogar ein zweites Kind beschert werden.

Zofe 2: Solltest du das, nach alledem, was ich dir angetan, tun, so sag ich dir, eure Liebe wird stärker denn je!

Beide verabschieden sich und gehen ab.

Zofe 2 betritt den Saal, es herrscht eine sehr unruhige Stimmung, es wird getuschelt, manche verlassen den Saal, der Medicus ist mitten im Gedränge. Sie betritt die Bühne, auf der ursprünglich die Kapelle spielen sollte, und brüllt für alle hörbar:

Was fällt dir Schuft bloß ein! Eine Frau hast du und sie hintergangen, nur, um Spaß mit mir zu haben! So, wie du mir meine Liebe genommen hast, so nehme ich mir das Leben.

Es ist schlagartig still im Saal. Zofe 2 holt einen Säbel hinter dem Vorhang hervor, zieht ihn aus der Scheide und ersticht sich. Die Szene wird schweigend beendet.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

### 3. Akt, 2. Szene

7 Jahre später. Vergeltung

Ein kurzer Wortwechsel zwischen Luzifer und dem Isegrim.

Luzifer:            Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, so warst du es, der einst behauptet hat, der Medicus sei für die Suche nach dem Erben ein wohlgesonnener Fang für uns.

Isegrim:            Gewiss trügt dein Gedächtnis nicht. Doch waren meine Worte damals andere. Sie galten seinem Ersuchen nach einer Frau Gemahlin, nichts weiter.

Luzifer:            Nicht weiter! Das Widerwort hab ich nicht erlaubt. Die Gemahlin ward ihm bereits von mir zugeteilt. Das zweite Balg war

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

auch vorgesehen. Ich muss mich diesem annehmen.

Isegrim: Was schwebt dir vor? Doch nicht etwas Unbedachtes? Bedenke, unsere Zwillingszofe ist bereits für unser Vorhaben von uns gegangen!

Luzifer: Schweig, unglückseiliger Tor. Vergiss nicht, wen du vor dir hast! Bisher zolltest du mir den nötigen Respekt, so sei dir dieses Mal verziehen. Mir schwebt nur das Beste für dich vor, merke dir das.

Isegrim: Du nennst mich Tor? Wohl eher bist du einer, Hasardeuer. Stets der großen Rede nicht abgeneigt. Doch folgt deinen Worten die Tat nur selten.

Luzifer: Du schaust eben nicht über den Tellerrand hinweg. Wie gut, dass ich federführend bei unserem Pakt agiere. Glaube mir, fällt der Bauer beim Schach zum Opfer,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

dann nur zur Ermöglichung eines  
besseren Zuges. Und jetzt  
schweige wie das leiseste Grab.

Beide gehen ab.

### 3. Akt, 3. Szene

Gleicher Tag, am Abend.

Im Hause Medicus. Das Abendmahl wird angerichtet und verläuft wie so oft schweigsam. Erst als der Medicus den Saal verlässt, unterhalten sich Mutter und Sohn.

Sohn des Medicus:

Deinen Tagesverlauf muss ich wohl nicht erfragen, sehe ich's schließlich in deinem Gesicht.

Frau Medicus: Ach Kind, du als junges, unbeschriebenes Blatt Papier, du weißt so viel und doch so wenig. Es ist der verbitterte Zorn, der die Wutpredigten eines Vaters ziert. Er zieht Vergangenes als Schuld zum unrechtmäßigen Streit. Groß ist meine Geduld, die Liebe beider Herzen weiterhin in Gleichgewicht zu halten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sohn des Medicus:

Mit Verlaub, zwar bin ich ein junges Geblüt von erst bald sieben Jahren, doch bereits vom Wissensstande Gleichaltrigen weit überlegen, im Handeln wie im Denken.

Aber eins begreife ich nicht. Du sprichst von der Liebe zweier Herzen, gar von eines Vaters Zorne. Gewiss ist er doch dein Ehemann und mein Vater?

Frau Medicus: Weh! Ach! Wie lange habe ich um diese Frage gebangt, gehofft, dass du sie mir nie stellen würdest. Und doch tust du es in solch kindlich süßer Manier.

Mir schmerzt mein Herz vor Rührseligkeit, aber blutet umso mehr durch das Folgende. Mir ist, als würd' mir schwarz vor Augen.

Sohn des Medicus:

So setzt dich rasch, dass das Bewusstsein dir auch bleibe, und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sprich das Unheil dir von der Seele, so schwer es auch sein mag. Das Unausgesprochene wird dich innerlich zerfressen. Ich möchte es hören, egal, wie fürchterlich bitter-süß-böse diese Offenbarung werden wird.

Frau Medicus: Der Balsam Worte bist du mächtig. Gewiss ist es Unheil, was ich ausspreche. Denjenigen, den du dein Vater nennst, er ist es. Doch bin ich nicht deine leibliche Frau Mutter.

Sohn des Medicus:

Zeter und Mordio! Es ändert an unserer Beziehung nichts. Doch auf das Du werde ich nunmehr verzichten, es bleibt in Zukunft das Ihr, alles andere verbitte ich mir. Es wird mein einziger Vorbehalt. Behaltet jedoch die Geschichte dahinter nicht verborgen. Verbirgt sich noch mehr hinter

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

meines Vaters Zorn? Vermutlich,  
wenn ich in Euer Gesicht schaue.

Frau Medicus: Wenn es nur das wäre, was seinen  
Zorn befeuert, so beträfe es  
keinen, dies ist gewiss.  
Verschweigen werde ich dir nichts,  
doch ist es mein Vorbehalt, dir  
gegenüber stets die fromme  
Mutter zu sein.  
Sein nenne ich mich, gar seine  
Frau, indessen er sich mit dem  
Zwilling eines Hausdrachens, des  
zänkischen, verpönten  
Frauenzimmers vergnügt, sie  
daraufhin einen Sohn gebährt, was  
der wehrten Grand Dame  
schließlich so zu Kopf gestiegen ist,  
dass sie sich zugrunde richtete.  
Die Geschichte endet damit, dass  
ich dich in Obhut nahm und ihn  
allein zu meinem Mann.  
Was ich nicht begreife, warum er  
mir zu Anfang schmeichelte, süßer  
als aller Honig, um meine Hand  
bat, wir zu Beginn unsere

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

glücklichsten Tage gemeinsam  
verbrachten und ich nun sein Kind  
bald austrage.

Sohn des Medicus:

Fürwahr, es sei ein Bruder, hat es  
zu Beginn geheißten. Was hätte ich  
bloß dafür gegeben! Jetzt wird es  
ein Halbbruder.

Ich bitte Euch nun höflichst zu  
schweigen. Ihr habt genug für  
heute preisgegeben, das Übrige  
kann ich mir erschließen.

Nunmehr stehe ich in Eurer  
tiefsten Schuld und hoffe  
inbrünstig, Euch die größte Last  
von den Schultern genommen zu  
haben. Der Herr Vater gibt Euch  
die Schuld für den Suizid seiner  
ehemaligen Gemahlin. Versprecht  
mir hoch und heilig lediglich eines:  
Bürdet Euch nimmer mehr eine  
solche Last auf Eure Schultern.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

### 3. Akt, 4. Szene

Die Unterhaltung wird durch das Erscheinen des apathisch dreinblickenden Medicus unterbrochen. Es herrscht trübe Stimmung bei allen Anwesenden.

Medicus:           Mein Kind, dein Herz ist, wie  
                          meines einst gewesen, am rechten  
                          Fleck und wärmer als das wärmste  
                          Feuer auf Erden. Doch schimpfe  
                          nicht so sehr über deinen alten  
                          Herrn, nur über seine Missetat.  
                          Wer Zwietracht im Hause säht,  
                          scheut vor Bösen nimmer mehr  
                          und trägt den Unfrieden über des  
                          Hauses liebste Schwelle. Mein  
                          altes Herz sehnte sich nach längst  
                          vergangenen Zeiten, wurde gar zu  
                          blind, um das Schönste zu  
                          erkennen.  
                          Es gibt nichts Schärferes zum  
                          Richten als das Gesetz in Wort und  
                          Schrift, doch glaubt man nicht  
                          daran, wenn man sich selbst zum

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Richter ernennt. Wer Ernte erzielen will, muss mit Fleiße zahlen. Doch kann dieses auch für Missetaten zählen?

Sohn des Medicus:

Ach Vater, die Taten sind doch längst vergangen, wenn auch nicht vergeben. Doch was ist, wenn du einst nicht mehr bist, was hält das Haus dann noch zusammen? Du hast es errichtet, es ist geprägt von deiner Geschichte und deinem Wissen. Willst du das alles hier vergessen?

Medicus: Vermessen müsst ich sein, wenn ich es tun würde, doch bin ich der Menschheit nicht mehr würdig!

Sohn des Medicus:

Könnte ich es, so würde ich dir diese Bürde von deinen Schultern nehmen. Sehnen würde ich mich danach, dir deine Qualen zu nehmen!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Medicus: Nehmen kann sie mir keiner mehr,  
dafür habe ich zu viel genommen.  
Geben kann ich keinem etwas, nur  
das Leben kann ich dir lehren.

Sohn des Medicus:

Doch dies nur lebend.

Medicus: Leben tue ich längst nicht mehr,  
vielmehr ist es vegetieren und  
euch belastend!

Frau Medicus: So höre auf, dich mit diesen  
Worten zu belasten, es bringt dir  
sonst den schlimmsten Verderb,  
den wir alle nicht gewachsen sind.  
Meinen Frieden habe ich längst  
geschlossen, Liebster, nimm auch  
du ihn dir zu Herzen, er soll dir  
Stärke bringen.

Medicus: Ist es Recht, ein solch bitterböses  
Urteil über sich selbst  
auszusprechen? Und wenn es  
nicht stimmt, wer straft mich dann  
der Lügen? Vielmehr, wer gibt mir

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

das böse Recht, es zu glauben, gar  
die Verurteilung kundzutun? Das  
hohe Gut des Angebots zum  
Frieden auszusprechen ehrt dich.  
Doch der Friede ist nicht meiner,  
nachdem, was ich euch angetan.

Frau Medicus: Vergeben, vergessen. Du warst  
Gefangener deiner Unwissenheit.  
Blick auf das Heute, nicht auf das  
Gestern, es ist geschehen, es wird  
nimmer mehr erneut so sein.  
Unsere Liebe führt dich aus deiner  
größten Not. Gottlob, dass wir  
miteinander vereint sind.

Medicus: Menschen können betrügen, aber  
kein geschriebenes Wort der Welt  
entfacht die bunte Farbpracht der  
Wahrheit, als auch der Lüge,  
Sehnsucht und nicht zuletzt das,  
was wir alle Leben, ja, auch Liebe  
nennen. Doch gebe stets auf  
diesen Reichtum acht, es gibt kein  
härteres Gericht, keinen härteren  
Richter über dich und deine

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Umwelt als das Wort. Wie dies in seiner vollsten Blüte, so sind wir alle grundverschieden. So blieb mein Ich für dich und andere immer unentdeckt.

Um eines bitte ich euch: Zieht von dannen, wenn die Flammen mich und das Haus verbrennen. So rot wie der blutige Mond soll er werden, mein baldiger Tod.

Er geht zum Kamin und nimmt ein brennendes Scheit aus dem Feuer.

Ihr Flammen, die ihr mich umgebt, entfacht aus meinem tiefsten Inneren. Nehmt mich und das Leid, was ich meiner Frau angetan. Euer Bann soll mich umhüllen und dieses Haus niederbrennen. Zu Asche soll es verfallen und mich unter sich begraben.

Das größte Feuerwerk kann nur erstrahlen durch die Hände derer, die das Feuerwerk erlernt haben.

Daher nehmt mich zu euch und  
erhellt mich.

Alles geht in Flammen auf. Mutter und Sohn  
ziehen von dannen, im Hintergrund stürz das Haus  
zusammen. Sie blicken sich noch einmal um und  
gehen von der Bühne.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

### 3. Akt 5. Szene

Gespräch zwischen Luzifer und Gott im Himmel

Gott: Ich hoffe, du konntest deine Schlüsse ziehen, deine Prüfung ist doch jetzt vorbei. Oder irre ich mich? Schließlich ist bereits viel Zeit vergangen.

Luzifer: Gewiss nicht, dies war erst der erste Teil. Die Akteure stehen fest und der zweite Teil wird ein wahrhaft schönes Fest.

Gott: Ach sieh an, was soll denn noch geschehen?

Luzifer: Das wirst du schon noch sehen. Einiges ist bereits bewiesen, etwa dass Recht und Liebe unergründbar sind, doch von jedem frei wählbar, wie danach gelebt wird.

Wird der Neid eines anderen erst entfacht, so bleibt nur der Beweis,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

ob der Mensch auch über Leichen geht, um sein Ziel zu erreichen.

Gott: Reisen daher die bald gebärende Mutter mit dem anderen Kind hin zum Palais unseres lieben Wolfes Isegrim?

Luzifer: Oh ja. Genügend Anwärter für die Erbschaft des Hauses sind es jetzt, sie müssen nur noch gegeneinander ausgespielt werden, damit einer übrig bleibt.

Gott: Beliebt ist bei dir das Spiel mit den Menschen immer schon gewesen. Doch treibe es nicht auf die Spitze, jeder Spieß kann sich auch wenden.

Luzifer: Sollte ich das als Drohung werten? Nur selten habe ich dich so ernst erlebt.

Gott: Spiele nicht den Unwissenden, du bist alt genug und klug zugleich, um zu verstehen, dass es eine Warnung, vielmehr ein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

freundschaftlicher Rat ist, den ich dir erteile. Behalte ich doch stets ein wachsames Auge auf dich und dein Handeln gerichtet und weiß um dein Leid, den Übermut.

Wut erkenne ich dir für die kommende Prüfung ab, sonst könntest du mir beim wilden Spiel mit dem Neid im schnellen Eifer süchtig nach mehr Spielen werden.

Deine Prüfungen für dieses Dorf, sollen mit dem letzten Spiel beendet sein.

Luzifer: Es ehrt mich immer aufs Neue zu sehen, wie du mir Freilauf gewährst. Wird das Neugeborene zwölf Jahre alt sein, so wird das Spiel beginnen. Bis dahin werde ich mich vorbereiten.  
Wiedersehen!

Beide gehen ab.

Ende des ersten Teils dieser Tragödie.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!